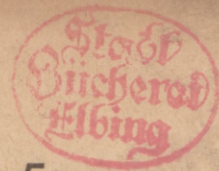


2.10.1928



PREIS 50 PF.

DER Fremdsprachler

ZEITSCHRIFT FÜR LEBENDIGE SPRACHEN-PFLEGE

ORGAN DES DEUTSCHEN FREMDSPRACHLER-BUNDES



HINWEG
MIT DEM
DUNKEL
LICHT IN DIE
SPRACHE DER
VÖLKER
BEDEUTET
IHRE
VERSÖHNUNG

I N H A L T

System?	Julius Walinski
Similarities and Differences I	Richard Colenutt
Le désordre tragique et la recherche d'une discipline II	Claude Grandier
Panoramas españoles — La Verbena	José Figueras
Our London Letter I	Arthur Cliffe
Lettre de France I	Gerda de Clarun
The King's English	Will Potter
La mentalité française et allemande comparée II	Prof. Kauffer
El Otoño	Martínez de la Rosa
Wie spricht der Ausländer aus?	
Wie denkt der Ausländer?	
Mewa-Selbstunterricht	

HERAUSGEBER UND SCHRIFTFLEITER J. WALINSKI
BERLIN W62 · COURBIÈRESTR. 9 · DRUCK U. VERLAG
FRANZ WESSEL · BERLIN NO18 · LANDSBERGER
STRASSE 113 · FERNRUF AMT KÖNIGSTADT Nr. 9475

5. JAHRGANG-NR. **10**
BERLIN — OKTOBER 1928

Allgemeines

Der Eintritt in den D.F.B. kann jederzeit erfolgen. Der Austritt ist nur zum Ende eines Kalendervierteljahres möglich und muß unter Einhaltung einer vierwöchigen Kündigungsfrist der Geschäftsstelle des D.F.B. schriftlich mitgeteilt werden.

Wegen Beitritts zu einem D.F.B. Sprachklub wende man sich an die Geschäftsstelle des Bundes, oder man besuche den in Aussicht genommenen Klub und nehme als Gast teil. Auch dort werden Beitritts-erklärungen angenommen.

Der Monatsbeitrag ist jeweils mit Rücksicht auf die besonderen Lebensbedingungen der einzelnen Gruppen festgesetzt, in denen bereitwilligst Auskunft erteilt wird. Er beträgt RM 3.50 bis RM 6.— und ist im voraus zahlbar.

Bemerkungen

Bei allen Zuschriften und Geldsendungen wolle man stets die Abteilung oder DFB Gruppe angeben. Man vergesse auch nicht Angabe des Absenders und Beifügung des Rückports.

Abzeichen des DFB, besondere Ausführung für Damen und Herren, können gegen Einsendung von RM 1.— von der Geschäftsstelle bezogen werden.

Es wird gebeten, Fragen nach Dingen, die aus der Zeitschrift „Der Fremdsprachler“ zu ersehen sind, nicht an die Geschäftsstelle zu richten. Wegen Einrichtung weiterer Kurse wird auf die Veröffentlichungen im Bundesorgan „Der Fremdsprachler“ verwiesen.

Unsere Klubs in Berlin und Vororten:

	Montag		Dienstag		Mittwoch		Donnerstag		Freitag	
	6½—8	8—10	6½—8	8—10	6½—8	8—10	6½—8	8—10	6½—8	8—10
C 2, Neue Friedrich-Str. 35, Eingang Rochstr. (Haverland) W 62, Courbièrestraße 9II.	F 1	E 1 F 2 Rs K		E 3 E 1	It 1	E 3		E 2	It. K	E 2
W 62, Landgrafenstraße 9, p. lks. NW 87, Hansauer 8 (Hansaklause) NW 52, Paulstraße 22 (Café) NW 21, Turmstraße 25 (Patzenhofer) N 65, Amsterdamer Str. 26 (Rest. Hänisch) N 54, Schwedter Straße 22 (Nasses Dreieck) N 39, Müllerstraße 176 (Weddingplatz Café Hähnel)		E 1		E 1		Rs V E 2 EK E 1		E 1		Rs 1
NO 55, Elbinger Str. 38 (Elbinger Hof) NO 43, Restaurant Königstor (Mücke) NO 18, Landsberger Allee 24 (Rest. Schulth.) O 34, Warschauer Str. 9 (Warschauer Klause) O 27, Alexanderstraße 23 (Café Liebich) S 14, Stallschreiberstraße 5 (Schulze) SO 36, Grünauer Str. 14 (Grünauer Garten) SW 61, Belle-Alliance-Platz 4 (Burckhardt) SW 48, Friedrichstraße 239 (Schlempp) SW 19, Seydelstraße 1III (Spittelmarkt)	F 2	E 2		E 2		E 1 E 1 ×	F 1 × ×	E 1		E 1
Charlottenburg: 2, Bismarckstr. 114 (Café Wolter) am Knie 4, Schlüterstraße 28, II links 1, Witzleben Straße 31 (Zur Krone) Wilmerdorf, Gerdauener Straße 9, II links Steglitz, Albrechtstr. 127 (Café Bohne) Spandau, Stresowpl. 1 (Rest. Stackebrandt) Spandau, Bismarckstr. 65 (Starck) Weißensee, Lichtenberger Straße 12 (Südwest-Afrikaner) Lichtenberg, Frankfurter Allee 99 (Schwarzer Adler) Ringbahnhof Nauen, Berliner Hof Oxford Debating Club, W 35, Potsdamer Straße 54 (Siechen) Pankow, Sekretariat Talstraße 16 (Bartels) Sprechst. Mo., Do. 5—7½, auch Einzelunterr.	E St E Hd □	E 1	F 2		F 2 ½ E 1	Sp 1 Sp 2 ½ F 1	Sp 1	E 2	E 1	E 2
				E K Sp 1 E 2		FK Sp 1		Sp K		Sp 2
	F 1		E 1	E 2		E 1		Sp 1 E 1		
	E 2	E 3 × ×	Sp 1 F 1 E 1		E 2			E 1		E 1
			E 1							
										E 1 EK
	7½—9 F 1	9-10½ F V	7½—9 E 1 FK	9-10½ E V F H F St □	7½—9 E H E St □	9-10½ E H E St □	7½—9 EK It. 1	9-10½ EL Rs 1 Schw 1 A	7½—9 Sp 1 D Gr	9-10½ Sp V DL

Zeichenerklärung: E bedeutet Englisch, F=Französisch, Sp=Spanisch, It=Italienisch, Port=Portugiesisch, Rs=Russisch, D=Deutsch, Schw=Schwedisch, 1=Anfänger, 2=2. Jahr, 3=3. Jahr, K=Konversation, V=Vorgeschrittene, St=Stenographie, Hd=Handelskunde, L=Literatur, Gr=Grammatik, X=7½—9, XX=7—½9, □=je eine Stunde, ½=Beginn eine halbe Stunde später.

DER Fremdsprachler

5. JAHRGANG
Nr. 10
OKTOBER 1928
BERLIN

**ZEITSCHRIFT FÜR LEBENDIGE SPRACHENPFLEGE
ORGAN DES DEUTSCHEN FREMDSPRACHLER-BUNDES**

HERAUSGEBER UND SCHRIFTFLEITER JULIUS WALINSKI · BERLIN W 62 · COURBIÈRESTR. 9 · DRUCK UND VERLAG
FRANZ WESSEL · BERLIN NO 18 · LANDSBERGER STRASSE 113 · FERNRUF AMT KÖNIGSTADT Nr. 9475

BEZUGSPREISE: Vierteljährl. RM 1.80, halbjährl. RM 3.30, jährl. RM 6.00, zahlbar auf Postscheckkonto «Der Fremdsprachler» Berlin 77626, Verlag Franz Wessel, Berlin NO 18. Postbezug RM 1.56 vierteljährl.

ANZEIGENPREISE: ¹/₃₂ Seite RM 10.—, ¹/₁₆ Seite RM 18.—, ¹/₈ Seite RM 35.—, ¹/₄ Seite RM 60.—, ¹/₂ Seite RM 75.—, ¹/₂ Seite RM 110.—, ¹/₁ Seite RM 200.—. Schluß der Anzeigenannahme 8 Tage vor Monatsende

System?

Die Menschheit krankt am System, nicht an einem bestimmten System, sondern am System überhaupt, daran, daß man ein äußerliches System nötig zu haben glaubt und deshalb sich ein solches schafft. Die ganze Menschheit, das Volk, der einzelne Mensch leiden unter dieser Krankheit. Auch in der Spracherlernung sehen wir, daß durch die Sucht nach System die Krone der Schöpfung auf Wege geführt wird, die den Menschen nicht mehr als Krone der Schöpfung erkennen lassen.

Was ist System? System schlechtweg ist eine Art äußerer Ordnung. Man teilt Gegenstände, z. B. Worte, Pflanzen, Tiere, Musikstücke, Dichtungen usw. in Gruppen ein und legt sozusagen Stücke jeder Art in ein Fach eines Kastens (bildlich zu verstehen) so, daß „zusammengehörige“ Stücke zusammen in einen „Kasten“ kommen. Auf diese Weise entsteht ein großer Schrank mit vielen Schubfächern, die ihrerseits wiederum nach einer bestimmten Ordnung in Obergruppen eingeteilt sind. Auf diese Weise werden alle dem Menschen erreichbaren Erscheinungen — „systematisiert“. Schon in der Schule lernt man systematisieren: wenn z. B. ein Aufsatz über das Gewitter geschrieben werden soll, muß man krampfhaft in seinem Gedächtnisse nach Erscheinungen suchen, die zum Gewitter als allgemeiner Erscheinung in Beziehung stehen. (Nur natürlich-vernünftig denkende Lehrer brächten es fertig, dem Kinde aufzugeben, ein Erlebnis zu schildern, z. B. das Erlebnis eines einmal vorgekommenen Gewitters.) Alle gefundenen Erscheinungen wie: Dunkle Wolken — Donnerrollen — Wind — Blitz — Regen — Nässe — Brände — Furcht usw. usw. werden kunterbunt durcheinander hintereinander hingeschrieben, wie sie gerade einfallen (dabei

werden Bleistifte und Federhalter zerkaugt), und ergeben die berühmte Stoffsammlung. Diese muß nun in ein System gebracht werden, und dazu holt man sich aus aller Welt „Gesichtspunkte“, z. B. das Gewitter in seinen guten und seinen bösen Nebenerscheinungen, in seinem Einfluß auf Pflanzen, Tiere, Menschen — usw. usw. Auf Grund dieser zusammenhanglosen, leblosen Gesichtspunkte soll nun geschrieben werden, ohne daß der Antrieb eines Erlebnisses dahintersteht. Der phantasielose Schüler wird oft eher etwas zustande bringen als der mit Phantasie begabte. Dafür wird dem letztgenannten Mangel an Phantasie vorgeworfen. Kommt gar einmal ein freies Thema und der mit „Mangel an Phantasie“ ausgestattete Schüler schreibt den besten Aufsatz, dann bekommt er die schlechteste Zensur, weil er sich seinen Aufsatz hat machen lassen und obendrein die Kühnheit besitzt zu behaupten, daß er alles allein gedacht und niedergeschrieben hat.

Nehmen wir einmal an, daß jemandem, der die „Rose von Jericho“ nicht kennt, aufgegeben wird, diese zur Entfaltung zu bringen, ohne daß er das Mittel kennt. Was wird er tun? Er wird systematisch vorgehen und mit einer Zange die trockene Pflanze auseinanderzuziehen versuchen. Natürlich wird er sie dadurch zerstören. Wer sie einfach ins Wasser stellt, bringt sie auf die einfachste Weise zur Entfaltung. Man muß eben jede Sache in die ihr entsprechenden Entwicklungsbedingungen bringen und so die in ihr schlummernden Möglichkeiten sich auswirken lassen. Das ist auch System, aber nicht das tötende, leblose System des Einteilens in Gruppen, nach Rubriken, nach „gemeinsamen Merkmalen“. Bisher ist noch nicht einleuchtend dargelegt worden, daß solche Einteilungen einen Sinn ha-



ben oder daß, falls sich ein Sinn nachweisen läßt, diesem nicht auf eine andere, lebendige, natürliche, vernünftige Weise zu seinem Recht verholfen werden kann.

Auch die Sprachen hat man in Systeme gebracht, die immer umfangreicher und in ihren Einteilungen immer verwickelter werden, weil sich die lebendige Sprache einfach nicht schematisieren läßt. Wörterbücher sind gut, weil man Druckschriften liest, in denen seltene Worte vorkommen, die man noch nicht kennt. Grammatiken sind gut, weil man das Bedürfnis hat, die erlebte Sprache nicht allein nach dem Gefühl, sondern in klarem Bewußtsein richtig zu gebrauchen. Und doch wird man durch sie an lebendiger Frische im sprachlichen Ausdruck eine Einbuße erleiden. Es ist immer besser, Satzbau und Bedeutung von Wörtern aus der Erfahrung zu lernen und zu verstehen. Auch in dieser liegt System, eine bestimmte Richtung und Entwicklung, die durch keine äußeren Merkmale in eine bestimmte Ordnung gebracht werden kann.

Man wird finden, daß die bedeutendsten Schriftdenkmäler von Menschen stammen, die sich eines Systems in der Sprache nicht bewußt waren. Angesichts solcher Tatbestände werden die Verfechter von Systemen auf die Dauer ihren Stand nicht behaupten können. Wir müssen an die lebensfrischen Quellen hin, um uns dort so etwas wie unbewußte Systematik, lebendige Systematik zu erwerben, die in uns wirksam ist, auch wenn wir an eine solche garnicht denken. Auch in der Spracherlernung muß der Unterricht **aus lebendigem Erlebnis hervorquellen**. Der Lehrer mag eine Art von „System“ haben, einen Plan, der ihm als Richtschnur seines Unterrichts dient. Der Schüler aber darf nichts von diesem System merken; wenigstens nicht verstandesmäßig; er mag aber fühlen, daß hinter der Arbeit des Lehrers Methodik steckt, daß diese zielbewußt ist. Das ist genau so System wie diejenigen Umstände, die aus bestimmten Samenkörnern immer bestimmte Pflanzen hervorgehen lassen.

Es ist bedeutend wichtiger, in einem Sprachlehrer einen guten Keim zur Entwicklung zu bringen als ihm ein System, eine fertige „Methodik“ aufzupropfen, die in ihm nur dann lebendige Wurzel fassen kann, wenn in dem ihm vorgesetzten System sich Stellen finden, die in dem Leser und Studenten gegebene Keime zur Entwicklung bringen. Diese Entwicklung folgt bestimmten inneren Gesetzen und ist in diesem Betracht auch „System“, aber kein nach äußeren Merkmalen aufgebautes Schema.

Wer im D. F. B. oder in dieser Zeitschrift ein äußeres System sucht, ein Rezept, das überall ohne weiteres im Sprachunterricht anwendbar ist, der wird seine Hoffnungen kaum erfüllt sehen, auch dann nicht, wenn er den ganzen methodologischen Inhalt der erschienenen Jahrgänge bearbeitet wie ein Doktorand das Material für seine Arbeit. Er wird eine „systematische Darstellung“ der leitenden und anderen Gedanken dieser Zeitschrift und des D. F. B. fertig stellen können, aber das Leben, aus dem diese Quellen, wird er nicht fassen. **Seinem Werke würde die Seele fehlen**. Wenn diese nicht fehlen soll, wird das System „bedenkliche Mängel“ aufweisen müssen und dadurch in seinem „wissenschaftlichen Wert beeinträchtigt“ werden.

Das Leben der verschiedenen Menschen verläuft in verschiedenen Ebenen. Es dürfte äußerst selten vorkommen, daß das Leben mehrerer Menschen in derselben Ebene liegt. Will jemand zu dem Wirken eines Menschen in lebendige Beziehung kommen, so genügt es nicht, daß er dessen Lebensebene studiert; er muß von seiner Ebene aus zur Ebene des anderen Verbindungen schaffen, die es ihm gestatten, das in der anderen Ebene sich abspielende Leben lebendig, willentlich, seelisch zu erfassen. Er muß sich in die Art des anderen einfühlen; dann, nach dieser Einfühlung, nach der Schaffung der lebendigen Verbindung, werden die Kräfte des andern in ihm wirksam werden. Sind sie in ihm wirksam geworden, soll er aus sich heraus im Sinne des anderen **neu** gestalten. Das ist System, wie es **Natur** und **Vernunft** wollen. Nur der beschränkte Verstand des Menschen sträubt sich gegen solche ohne weiteres einleuchtenden Einsichten, obgleich auch die von ihm aufgestellten Gebäude letzten Endes auf ohne weiteres einleuchtenden, unbeweisbaren Einsichten ruhen. Der Unterschied ist der, daß im ersten Fall frisches Leben quillt, wo im zweiten erstarrtes Dogma beengt und tötet.

Nehmen wir einmal an, alle Menschen würden sich ernstlich bemühen, ihre Sprache beherrschen zu lernen und ihr Erleben in Worten zu gestalten. Dann würde jeder Mensch eine schriftstellerische Arbeit vollbringen, die nach den augenblicklich herrschenden Anschauungen eine „wertvolle Leistung“ darstellen würde. Ohne weiteres leuchtet ein, daß von einer solchen wertvollen Leistung im angenommenen Falle keine Rede mehr sein könnte. Auch leuchtet ein, daß jedes Werk ein persönliches Dokument wäre, ohne allgemeine Bedeutung. Sind es aber nur wenige, die solche Werke verfassen, wird ihnen allgemeine Bedeutung beige-

messen und dabei der Blickpunkt ganz verschoben. Was Ergebnis eines persönlichen Lebens ist, wird schematisiert und zum grundlegenden Schema für Menschen gemacht, denen es garnicht liegt. Nun soll durchaus nicht geleugnet werden, daß es bedeutende Menschen gibt und weniger bedeutende. Bestritten wird nur, daß des bedeutenden Menschen System als äußerlich hingelegetes Schema für andere Menschen zutreffen muß. Es wird gesagt, daß es nicht auf das äußerlich erkennbare Werk des Meisters ankommt, sondern auf sein Wollen, darauf, daß **sein** Werk in **andern** Menschen **deren** Keime zu **eigener** Entfaltung bringt, ohne die ursprünglich eingeschlagene Richtung zu verlassen.

Würde eine Methodik für die Lehrer im D. F. B. herausgegeben werden, dann entstände die Gefahr, daß die Leser, am Buchstaben klebend, nicht bis zum eigentlichen Sinn der Arbeit vorstoßen würden. Kommen aber die Lehrer zusammen und besprechen sie ihre Erfahrungen, dann wird ihnen immer klarer werden, worauf es ankommt, ohne daß ihnen ein System in die Hand gegeben worden ist. Sie sind dann genötigt, von sich aus sich zurechtzufinden, nicht aber von ihnen fremden Gesichtspunkten auszugehen. Wer so die Seele der Methodik erfaßt hat, der wird Besseres leisten können als der Student einer etwa erschienenen gründlichen Methodik, der verstandes- und gedächtnismäßig an die Sache herangeht, ohne zu ihr von sich aus eine lebendige Verbindung geschaffen zu haben. Jede noch so gewissenhafte Methodik könnte nur Anregung sein, nicht etwa ein gültiges Gesetzbuch für alle Fälle.

Deshalb ist nicht so sehr Gewissenhaftigkeit notwendig im Sinne der Vollständigkeit einer Sammlung von Einzelheiten, sondern Gewissenhaftigkeit im Sinne einer Hinlenkung auf den rechten Weg, dessen Anfang beim Leser und Schüler steht.

Im D. F. B. kommt es darauf an, einen einheitlich schaffenden Geist leben und wirken zu lassen, der alle durchdringt und in jedem seine eigenen Talente zur Entfaltung bringt. Solch ein Wirken ist natürlich nicht denkbar auf der Grundlage einer fachwissenschaftlichen Methodik, die das Gemüt verdorren läßt. Eine von kleinlichem Interessengeist losgelöste Lebensanschauung ist notwendiger Baustein bei der Arbeit, die im D. F. B. zu leisten ist. Wie die Pflanze eines bestimmten Bodens und bestimmter Wetterverhältnisse bedarf, um gedeihen zu können, so muß auch eine Einzelbeschäftigung des Menschen in sein Gesamtleben eingebettet werden. Kommen, wie im D. F. B., Menschen zusammen, um gemeinsam zu arbeiten, so muß eine Gemein-

schaft entstehen, die ihrerseits das Volk als Ganzes zum Boden hat und keine Sonderinteressen kennt. Nur so ist erfolgreiche Arbeit zu leisten, nur so ist es möglich, den ganzen Menschen zu fesseln. Dies ist nötig, da er sonst bald von der Beschäftigung mit fremden Sprachen Abstand nehmen würde.

Wichtig ist natürlich, daß die allgemeine Grundlage, das allgemeine Interesse nicht nur geheuchelt ist. Es darf nicht so sein, daß der Lehrer sich nach dem Ende der Stunde sehnt und deshalb von Zeit zu Zeit nach der Uhr sieht. Sieht er nach der Uhr, dann deshalb, um sich seine Arbeit einzuteilen. Er muß gern mit seinen Schülern zusammen sein, die sich mit ihrem Lehrer als Mitglieder der gleichen Arbeitsgemeinschaft und derselben Vereinigung fühlen sollen. Unter dem Gesichtspunkt äußerer Merkmale gehören Lehrer und Schüler nicht zusammen als nebengeordnete Menschen. Dies ist nur möglich, wenn ihr Wollen, ihr Wollen als Lehrer und als Schüler, aus der gleichen, eben der gemeinsamen Quelle fließt. Nur dann ist Arbeitsgemeinschaft möglich. Nur dann kann eine solche wachsen, wie eine Pflanze aus einem Keim entsteht. Auf diesen Keim kommt es im D. F. B. an. Er ist in seiner ganz bestimmten, verstandesmäßig nicht ausschöpfbaren Artung Ausgangspunkt unserer Arbeit. Er entwickelt sich nach ihm innewohnenden Gesetzen. **Die so bestimmte Art der Entwicklung unserer Arbeit ist unser — System!** In diesem System sind nicht äußere Merkmale bestimmend, sondern innere. Aus diesem Grunde läßt es sich nicht wie andere Systeme darstellen, **es kann nur gelebt und mitgelebt werden.** Ohne eine bestimmte Willensrichtung ist es undenkbar.

Diejenigen irren, die da glauben, Erreichung irgend eines eng gefaßten Zieles, wie es z. B. die Beherrschung einer fremden Sprache ist, sei möglich durch eine Arbeit, die nicht den ganzen Menschen erfaßt. Irgend ein eng gefaßtes Ziel hat nur dann Sinn und ist nur dann fähig, den Menschen dauernd zu fesseln, wenn es als ein Schritt auf dem menschlichen Lebenswege erscheint, oder als Baustein in seinem Lebensgebäude, oder als Brücke oder Kitt zwischen verschiedenen Bausteinen seines Lebensgebäudes, seines Gesamtlebens, das seinerseits wiederum eingebettet sein muß im Leben der Familie und des Volkes. Das ist „System“, wie wir es brauchen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens; das ist nicht das System, wie wir es tatsächlich im öffentlichen Leben haben und das treffend durch das Wort Bürokratie wiedergegeben wird.

J. W.

Similarities and Differences

I.

Every traveller to another country can hardly fail to draw comparisons between the people, the cities, the manners and customs which he finds there and those of his native land. This process of comparison may be conscious or unconscious, but it is unavoidable. It is also very interesting to the traveller who proceeds with his eyes open and who is not filled with the conviction that everything to which he is accustomed at home is necessarily always better than the things which he meets elsewhere. No doubt during the holiday months many readers of the Fremdsprachler will have journeyed abroad and as a result of their experiences will have passed in review in their minds the points of resemblance and the points of difference between their own and other lands.

I am writing this article in England, my native land, where I am spending four weeks in a beautiful place by the sea. After several years spent in Germany I have found it quite a fascinating occupation to endeavour to detect some of such resemblances and differences between England and Germany, between the English people and the Germans.

I would like to begin by saying that residence in another land, particularly if one has travelled in many foreign lands as I have done, has the effect of modifying one's conceptions about one's own country and people. This is as it should be. It represents the essence of the educational results of foreign travel. A poet has written:

"They little know of England
Who only England know",

and it is perfectly true that a person who always stops in one place not only is ignorant of other places, but even has no proper appreciation of his own home country, for such full appreciation can really only be gained through comparison with places, peoples and customs which are different from those with which he is familiar. The really ignorant man is he who has never moved away from the place where he was born, for his mental horizon is necessarily restricted to his own very limited experiences. Anyone who has had much to do with agricultural labourers, for example, will at once realise the full force of this.

Each time that I return to England for a few weeks, I am struck afresh with beauty of the English countryside. There is a quiet charm about it which I have found in no other country which I have visited. Perhaps because I was born amongst these surroundings I am unduly influenced by them. To use the word scenery would almost suggest a misconception. You think of Switzerland and Italy, of snow mountains and beautiful lakes. In comparison the English countryside is infinitely modest in its appeal, yet that

appeal is still very strong to all who can detect beauty in simple things. The green fields, the trees, the villages, the kind of careless, almost untidy lack of arrangement which are everywhere so characteristic, give a sense of homeliness, of picturesqueness which to some of us is a never-ending source of pleasure.

When we reach London and compare its external appearance with that of Berlin, we are forced to notice profound differences. I am still very uncertain in my own mind as to what can be the impression which London makes on the dweller in the city on the Spree. It is such an astonishing mixture of the beautiful and the hideous, of the rich and the destitute, of the noble and the disgraceful. Those appalling inner suburbs! The grime and the squalor of the East End, of miles and miles of streets on the Surrey side of the river! Two weeks ago I went along Oxford Street on the top of an omnibus. A few hundred yards distant from some of the greatest stores in the world are houses, quite a lot of them, which must be about a hundred years old, which are as ugly as sin and more dirty, I think, than any houses in the poorest quarter of Berlin. Yet at any moment, if you are wandering about in London, you may turn out of some swarming thoroughfare and round a corner come quite unexpectedly upon a group of buildings and trees more charming than anything which the sister city can show. There are hundreds, thousands of such pleasant corners—if you know where to look for them.

On the other hand, the splendid long and straight streets of Berlin are conspicuous by their absence. There is no street in all London to be compared with the Kurfürstendamm or Unter den Linden, or for that matter with dozens of fine Berlin streets, with their trees and fine wide pavements. The Mall, I suppose, is London's finest thoroughfare, but it is hardly a street; rather a road by a park.

London's greatness so far as appearance goes, must surely lie in the spaciousness of a great deal of it. First there is the river. To stand in the middle of Westminster, of Waterloo, of Blackfriars, or of London Bridge is to realise a sense of space, of vibrating life which is rare of its kind. When the southern bank has been completely revolutionised, as it must be, the great nobility of the Thames itself will be even more evident than it is now. Apart from the river, if we stand at Charing Cross and think of all London to the eastward, we must feel that if that were all, London would surely rank as one of the least interesting and least beautiful of the world's great cities. Yet standing at Charing Cross and turning our thoughts westward, we realise how magnificent is the prospect which is opened up. Trafalgar Square, Whitehall, Westminster, The Parks, Kensington, Mayfair and Belgravia! No further remarks are necessary.

The outer appearance of the people in the streets confirmed the impression which I have held for some time. I was accompanying a lady who was paying her first visit to England and who knew both Vienna and Berlin well. Without any prompting from myself, she quickly drew my attention to how badly the women were dressed in comparison with those cities. It was perfectly true. Even in Regent Street hardly one woman in ten was really attractively dressed. They could certainly not stand two minutes' comparison with their sisters on any afternoon along the Kurfürstendamm or Tauentzienstraße. Not that they were not wearing good clothes, but one saw everywhere the most inappropriate colour mixtures and a certain lack of taste, of smartness, of what is *chic*. With the men the exact reverse is the case. In London nearly all the men look well-dressed, in Berlin very few. These ideas are not new. Price Collier, an American, drew attention to this in a book written 20 years ago. I only read it recently, and it is interesting that in this period we seem to have changed but little.

Exterior appearances, however, whether of cities or their inhabitants, are not the most important really, and next month I shall hope to continue our survey into some directions covering questions of character and of habits.

RICHARD COLENUTT

Le désordre tragique et la recherche d'une discipline

II.

Le monde souffre du manque de foi dans une vérité transcendante. Renouvier.

Je n'avancerai qu'avec précaution vers de nouvelles affirmations. Si la lumière me fait défaut, j'irai lentement, à tâtons, pour découvrir ce qui doit constituer une vérité. Ceci dit pour justifier le décousu apparent de ces notations.

J'ai dit déjà la nécessité d'une foi, d'une aspiration, et d'un espoir jamais lassé, grâce à une éternelle jeunesse, dans l'ordre social aussi bien que dans l'ordre moral.

Non, nous ne devons pas nous croire arrêtés à un point de notre vie, puisque nous sommes en devenir constant: l'homme est l'être de mystère qui contient en puissance tout l'avenir insondable, toutes les réalisations imaginables . . .

Mais il y a une mission pour l'esprit **qui mène le monde**: se tenir en éveil à ce croisement dangereux des voies, les unes qui nous entraînent vers le rêve et la contemplation, les autres qui nous lancent vers la vie et l'action . . .

En dehors des voies que choisira l'esprit pour assurer le bonheur de l'homme et de l'humanité, il y a aussi celles que nous ouvrent nos sentiments les

plus élevés. Ah! comme les choses deviennent plus simples dans ce domaine! Certes, nous n'aurons plus besoin de chercher avec notre cerveau, quand c'est notre cœur qui nous guidera. En fin de compte, dans les choses humaines, est-ce que ce n'est pas toujours le sentiment qui l'emporte sur la tyrannie de l'intelligence?

L'esprit cherche, mais c'est le cœur qui trouve . . . Ce sont les cœurs qu'il faut frapper. Le monde ne peut être sauvé que par une nouvelle religion «humaine»; il faut mettre en branle, dans l'homme, les sentiments éternels qui forment le meilleur de lui-même.

Je terminais un article paru ici, sur la Ligue de Bonté, (septembre 1925), par la remarque suivante: «**Etre bon . . . n'est-ce pas, au-dessus de tous les problèmes si difficiles des sociétés, au-dessus de toutes les revendications des partis et des nations, le programme le plus simple, le plus sûr, en même temps que le plus élevé, pour créer entre les hommes l'union rêvée? . . .** On n'a pas manqué, jadis, de me traiter d'utopiste, d'objecter qu'un programme de bonté pouvait, à la rigueur, servir pour l'éducation des enfants, mais qu'on ne saurait conduire les hommes comme des enfants.

Et pourquoi pas? Ceux qui ont lu l'œuvre puissante de Julien Benda: **La Trahison des Clercs**, me sauront peut-être gré de mon effort pour rester «un clerc pur» et pour défendre une foi, sans aucun esprit de parti. Je crois à la bonté, comme à la poésie de la terre, et je crois qu'il ne faut pas se lasser de vouloir faire jaillir cette poésie dans le cœur des hommes. Comme on berce l'enfance de belles légendes, il faut répéter aux hommes que le bonheur terrestre est possible, afin qu'ils aient cette croyance et qu'ils agissent pour réaliser leurs espoirs. Il faut reprendre la vieille formule de Bacon, en la transposant sur un plan éthique: **«L'âge d'or, que les poètes placent derrière nous, est devant nous».**

Mais pour croire que l'humanité va vers le bonheur, vers une stabilité plus certaine, il faut savoir regarder la terre avec amour, avec le désir d'y trouver de la beauté. Il y a trop de gens qui désespèrent de l'homme et qui voient la terre comme un lieu de pestilence, de corruption et de vilénie. Ce sont des gens sans courage, sans bonne volonté . . . et ce ne sont pas ceux-là qui contribueront au salut du monde.

Ce qu'ils affirment n'est pas vrai. La terre peut être un paradis pour l'homme. Elle est pleine d'espérance, elle est jonchée de poésie à chaque pas. Il ne faut que voir et comprendre.

Il faut croire aux miracles de chaque jour et se répéter que la vie ne cesse jamais de surprendre et d'apporter l'inattendu . . .

Ne repoussez pas l'aventure du bonheur. Vous passez chaque jour à côté de lui et vous le laissez échapper. Croyez qu'au-delà des spectacles hideux,

des tristesses et des misères du monde, il y a le dévouement, le sacrifice désintéressé, l'amour des hommes, le désir du bien et de la perfection, l'adoration de Dieu dans toutes ses manifestations.

Croyez que les choses ne sont pas seulement ce qu'elles nous apparaissent . . . mais qu'elles sont encore meilleures et plus belles qu'elles ne nous apparaissent. Nos sens nous trompent. L'œil de l'homme n'est qu'une fenêtre ouverte sur la vie, mais c'est son esprit et surtout la foi qu'il porte en lui qui donnent un sens aux phénomènes du monde.

Là est le miracle . . . Celui qui ne croit pas aux miracles de la terre n'existe qu'à moitié . . . Il passe dans l'existence comme un fantôme sans âme . . .
(A suivre) CLAUDE GRANDER

Panoramas españoles — La Verbena

Madrid está de fiestas, quiero decir que celebra las verbenas, porque Madrid está de festejos casi todo el año. Las verbenas constituyen las fiestas más populares de la capital de España. La verbena es una fiesta de calle que cada barrio celebra en fechas determinadas, y que se suceden casi sin interrupción, desde principios de la primavera hasta fines de otoño. Antiguamente una verbena duraba un día, hoy se prolonga hasta ocho y diez días. Cada barrio de Madrid tiene su verbena. Los vecinos nombran una Comisión de Fiestas, compuesta generalmente de comerciantes, industriales o propietarios. Estos se reúnen con el debido tiempo anticipado para discutir y confeccionar el programa de festejos que en su barriada van a celebrar.

Los programas de las verbenas, por lo común, son muy pródigos y variados. El primer día la fiesta ya se inicia por la mañana de buena hora con diana o pasacalle, una o dos bandas de música recorren las calles del barrio. Son como el heraldo que anuncia la fiesta. Alrededor de las diez empiezan acudir los vecinos al lugar donde se concentran los festejos. Toque de clarines, carreras pedestres, carreras de cintas con bicicletas, cucañas y concursos con distintos premios, dan comienzo a la algarada, hasta las dos de la tarde, hora de sentarse en la mesa para el almuerzo. El clima dulce y apacible de Madrid permite a los dueños de cafés extender sus establecimientos hasta la mitad de la calle. El cafetero y el tabernero no dejan escapar la oportunidad de poder ensanchar su radio de acción y se complacen en encumbrar las aceras y parte de la calle con mesas y sillas. Naturalmente, solícitos en ofrecer a sus clientes el máximo de confort, instalan grandes toldos para preservarles del rigor del Dios astro: macetas con flores y guirnaldas de todos los colores, faroles chinoscos y algún que otro cartel multicolor anunciando una corrida de toros, constituyen todo

el decorado del establecimiento improvisado. A partir de las dos y media de la tarde esas terrazas son un continuo va y ven de parroquianos, hasta las tres de la medrugada.

A media tarde, un pelotón de heraldos recorren las calles disparando petardos en señal que la fiesta va a reanudarse. Concurso de mantones de manila. Ahí salen las mujeres de la buena sociedad, las que temen los prejuicios de mezclarse con el pueblo. El mantón de manila es una prenda costosa que solo está al alcance de ciertos bolsillos. La oportunidad de lucir su belleza en las páginas de los periódicos gráficos, las induce a tomar parte en ese concurso. Conciertos de bandas, carreras de burros, concurso de belleza, carreras en sacos, concurso de feos, (no de feos, porque en Madrid se supone que no las hay) pesca de frutas en plena calle, la sartén ahumada, partidos de fútbol etc. etc. amenizan el programa.

El número más trascendental del programa son los bailes de noche acompañados del típico organillero. Ahí es donde el madrileño encuentra su mayor expansión marcando pasos del candencioso schotis y ciñendo posturas con el salero propio de aquella gente avezada a rendir diariamente culto a la Diosa Terpsícore.

— ¡Mozo, tráete diez de la tierra! El mozo no necesita más explicaciones, momentos después aparece con un sendo vaso de vino tinto. Es la bebida llamada de la tierra. En medio del griterío, en el que se confunde el pregonero de periódicos con la vendedora ambulante de «churros», la consabida florista, el lotero con sus décimos, los chillidos de los vendedores de boquerones, quisquillas y gambas, formando un barullo indescriptible, entre tanta algarada no es difícil de oír una voz varonil acercándose a un corro de muchachas, con este requiebro. —

— ¿Hasta en el cielo ha llegado la noticia de esta fiesta, qué los ángeles han bajado? . . .

JOSÉ FIGUERAS

Our London Letter

I

This week the holidays are over! Should any one be in doubt of it, he has only to find his way to one of the many terminus stations in London. There he will witness one of the most touching sights in English life. Long trains are waiting to bear hundreds of boys and girls to their school. They are taking leave of their parents, mostly mothers perhaps, whom they will not see again until the Christmas holidays. There are many youngsters between 13 and 14, leaving home, may be, for the first time. While bravely fighting against tears, they glance furtively, and with a certain feeling of awe, at the big fellows who are striding up and down, conscious that they are of some importance not only to the

train, but also to the public school to which they are travelling.

The little boys are wondering what sort of a time they will have among the 900 or so other boys. Of one thing alone they are sure, and that is, that they will not be able to do just as they like. Thus English boys are sent forth, at that tender age, to "find their feet", as the saying is, among a community of fellows. Happy the boy who can make himself liked and, in due course of time, respected.

At another part of the platform girls are bidding farewell in a similar manner. They may not be so numerous, it is true, but they are beginning to take their equal share in the hard training the country demands.

Yes, the nice long holidays are over! Eight weeks of blissful enjoyment; many at the seaside, many abroad. By the way, how many more English people travel abroad than was the case before the war! People of a class that never used to leave the shores of England, now "hop over the ditch" and spend a week or two on the coast of Belgium or France. So many are there, in fact, that those parts are becoming anglicised. Notices in the streets and in shops are often put up in French and English.

No need for these holiday-makers to talk French. The older ones could not if they would. In their school-days foreign languages were not taught in any practical way. In a large public square in Boulogne opposite the post office, I saw a party of English women, all elderly, having an animated discussion with the driver of their horse-cab. At the far corner of the square were some friends standing on the pavement waving to them. They merely wanted the driver to cross the square. "Over there!" shouted one lady as loud as she could. The driver was standing up with his back to the waving people and a puzzled expression on his face. He did not know any place in Boulogne sounding like that. "Cathédrale?" he suggested. "Over there, on the other side!" cried the lady, standing up and waving her umbrella wildly. The cabman was now more perplexed than before. Quite exhausted, the old lady sat down, exclaiming, "How stupid the man is, he can't understand!" Such has too often been the mentality of English travellers in the past.

Nowadays, the younger generation of boys and girls has been taught foreign languages on much more practical lines. I have heard people on the continent say that the English are too arrogant or too lazy to learn a foreign tongue. That is not so; at the present time at any rate. Every autumn about ten thousand students, mostly working in some office by day, apply themselves to the study of French, German, and Spanish at the numerous Council Institutes. It must be remembered that they have not yet acquired the language talent. And, strange as

it may seem to some people, they are too **modest** when it comes to speaking in public. They fear, perhaps more than any other continental people, to make mistakes.

They have, moreover, another great disadvantage; they have to suffer for the sins, or shortcomings, of their forefathers. Again and again I have noticed young English people plucking up courage and asking for things in French. Invariably the answer comes back in English. Perhaps they venture a few French words a second time, but with the same result. One little example I noticed at Dieppe. A young Englishman entered a tobacconist's shop. "Allumettes, s'il vous plait!" he said. "Matches; certainly", said the woman behind the counter. "Combien?" was the next attempt. "Twenty centimes, please", was the reply. The young man took his matches, quite pleased with his attempt; but he had learned nothing more than he knew.

I have heard of young girls going to Germany for a few weeks to improve their German; for examination purposes, of course. They had generally the same complaint. If they were invited out to tea, they would be placed next to somebody who could talk English and talked English all the time; they had not the courage to break through this "barrage". In the shops it is the same. I myself once entered a large shop in a large town in Germany to buy a pocket-knife. The young man who served me knew English, and possibly wanted to show his principal that he could speak it. During the whole process of choosing and buying that knife, I spoke German, fluently at least, and the amiable young man spoke English. As I left the shop I said "Guten Morgen!" and he replied "Good afternoon!" Similar difficulties, apart from their want of aptitude, beset the path of young English people trying to learn a foreign language. They have to suffer for the shortcomings of their forefathers.

To return to the subject of holidays, which is what I set out to write about, another new experience has happened to many holiday-makers this year. Motor-cars are now comparatively so cheap, and in such general use, that many people have spent their holidays driving about the country, stopping a few days in some pretty country place, then moving on from one seaside place to another, not staying more than a day or two anywhere. In this way they see a great deal of England, but many hotel-keepers have been complaining that they often spend the night in the car, especially when the weather is nice and warm.

Leaving London was not so bad; they departed by different routes and at different times, but most of them had the same idea of returning last Sunday night and by the shortest way. The consequence was that, although there are many new motor-roads,

called by-roads, which skirt old towns with only one main street, and that all too narrow, the traffic gradually became so congested, that the last few miles was one long procession. So closely were the cars packed that it was impossible for one to pass the other. So they crawled into London, each one enjoying the petrol fumes of hundreds of other cars.

Such, in fact, every Sunday evening of late, has been the experience of those who wished to spend their free week-end touring about the country. What would our Puritanic grandparents think of it, if they could witness this revolution?

ARTHUR CLIFFE

Lettre de France

Saint-Servan, septembre 1928

C'est à Paris que j'ai reçu la lettre me réclamant cette première chronique, promise depuis longtemps. Je prie mes aimables lectrices et lecteurs de vouloir bien excuser mon retard. Il y a quinze jours, j'étais bien décidée à écrire enfin à mes petites amies d'Allemagne. Je me proposais de leur raconter combien il est pénible d'être retenue à Paris, en plein mois d'août, alors que la ville, désertée par les Parisiens, est envahie par le flot des étrangers qui ne redoutent ni la chaleur ni la poussière. Mais une charmante invitation, survenue à l'improviste, nous a fait quitter Paris à la hâte. Une cousine de Bretagne, que j'avais hébergée l'hiver dernier à Paris, marie sa fille ce mois-ci. Elle nous a demandé de venir assister à la noce et d'en profiter pour passer deux ou trois semaines dans sa maison de Saint-Servan, près de Saint-Malo. Vous pensez que nous n'avons pas hésité. Les malles ont été vite faites, et c'est ainsi que nous voilà maintenant installées au bord de la mer, dans ce vieux coin de la France que je n'avais pas vu depuis bien longtemps, et où nous passons de merveilleuses vacances.

Je dis: nous, et c'est une manière de vous présenter mes deux filles, Madeleine et Lucie, qui, pendant que le vent de la mer agite furieusement la feuille où je vous écris, sont justement en train de patauger, en costume de bain, dans une mare d'eau salée, à quelques pas devant moi, et, armées d'un filet, pêchent des crevettes et des crabes pour le déjeuner.

Ma présentation est rapide; mais c'est que nous aurons le temps de faire plus ample connaissance au cours des lettres que je compte bien écrire pour vous régulièrement. Et cependant, pour que nous soyons plus à l'aise pour causer entre nous, et pour que mon amitié ne vous soit pas suspecte, vous devez au moins savoir un peu qui est votre nouvelle chroniqueuse. Bien que Française, je suis très près de vous. Je suis née en effet en Allemagne, de parents allemands, j'ai frères, sœurs, cousins et cou-

sines en Allemagne, mais j'ai épousé, il y a vingt-cinq ans un Français, que la guerre m'a pris, et qui m'a laissé mes deux filles françaises. Je ne suis pas la seule à être comme ça, et à porter deux patries dans mon cœur . . . Heureusement que le temps des conflits douloureux est passé, et pour toujours, je l'espère bien . . . Je me plais en France, j'aime à y vivre, et, tout de même quand je parle de mon pays, c'est à ma chère petite ville natale que je pense, à Goslar, d'où je suis partie à dix-huit ans, c'est au Harz avec ses montagnes et ses forêts de sapins, que les plus beaux paysages de la douce France n'ont jamais pu me faire oublier . . .

Enfin, vous comprenez maintenant pourquoi j'ai du plaisir à vous écrire; c'est un peu de mon cœur qui s'en va vers vous, en Allemagne . . .

Le soleil ardent de septembre ne favorise pas les épanchements et la sentimentalité. Si je vous devais ces brèves explications, laissez-moi maintenant revenir à notre séjour actuel en Bretagne, sur cette plage où il fait si bon oublier les soucis de la vie.

Mes deux filles viennent d'abandonner leur partie de pêche. Comme elles me voient occupée à griffonner, elles me confient leur butin: deux paniers grouillants de vie où les crabes bousculent les crevettes pour chercher à soulever le couvercle. Pendant ce temps, mes deux pêcheuses sont loin. Elles courent vers la mer pour aller s'ébattre au milieu des vagues.

Les chères petites! ces vacances sont un grand bonheur pour elles. Notre budget, assez maigre cette année, ne nous permettait qu'un séjour dans notre modeste petite maison de campagne. Il a fallu cette invitation pour nous lancer dans les aventures, car mes filles ont des projets, et si je sais comment nous avons quitté Paris, j'ignore par quels détours nous y reviendrons pour la rentrée d'octobre.

En attendant, nous habitons chez notre cousine, dans une jolie petite maison blanche entourée d'un beau jardin, à dix minutes du port de Saint-Servan. Il y a naturellement grand remue-ménage chez ma cousine. Je ne vous parlerai pas des préparatifs de la noce, ce serait une longue histoire. Nous sommes loin des mœurs de Paris, où un mariage est une affaire pressée, qui se bâcle à la hâte, et à peu de frais. Mais en province, je vous assure qu'on sait encore se marier. Ma fille aînée, Madeleine, dont ce sera bientôt le tour, il faut l'espérer, a l'air d'être impressionnée de tout ce qui se prépare, et pourtant c'est une jeune fille moderne, qui ne se frappe pas facilement.

La cérémonie aura lieu dans une huitaine, et, en attendant, nous courons faire des achats à Saint-Malo, en nous servant du pont roulant. Nous jouissons aussi, le plus possible, de nos vacances et je vous assure que les journées sont bien remplies.

Il y avait une éternité que je n'avais pas revu Saint-Malo. Cette vieille ville, étrange par sa si-

tuation sur un îlot de granit, entourée d'une ceinture de hautes murailles noires, offre le spectacle intéressant de ses rues tortueuses, de ses ruelles à escaliers et de ses places étroites. L'intérieur de la ville forme un fouillis de maisons, sombre et sévère, dominé par la flèche de la cathédrale. Mais les alentours sont plus riants et présentent les aspects les plus variés, surtout quand on les observe des remparts de la ville. Ce tour que l'on aime à faire sur les remparts, permet d'admirer un panorama toujours changeant: la plage des bains, dominée par le château, la digue du Sillon, la plage de Paramé, et de tous côtés, une multitude de rochers et d'écueils, sur le Grand Bey, le tombeau de Chateaubriand, au loin l'île de Cézembre. Figurez-vous que cette île aurait pu nous être fatale et que j'ai bien failli ne jamais écrire cette lettre. Le frère de la ruture mariée, jeune présomptueux, fier de faire étalage de sa prétendue science maritime, nous a emmenés en barque à voile jusqu'à l'île. Ce fut charmant à l'aller; mais quel retour! La mer était devenue mauvaise, nous avions vent de bout et le jeune homme qui manœuvrait tout de travers avait peine à garder son sang-froid. Aucun de nous ne voulait laisser voir sa peur. Quelle aventure! Pensez donc: un jeune homme inexpérimenté et trois femmes ignorant tout de la navigation! Mes filles plaisaient le plus possible. Madeleine se tenait à l'avant, debout, agrippée au mât, et chantait, pendant que des paquets d'eau de mer lui balayaient les jambes et que la barque se remplissait d'eau. Lucie interpellait les vagues, mais elle était blême et comprimait de son mieux le mal de mer qui la tourmentait et qui, d'ailleurs, a fini par triompher... Quant à moi, je serrais les dents, en pensant aux aventures de Robinson Crusoe... Nous avons mis plus de quatre heures pour revenir, en louvoyant.

D'ailleurs, pourquoi vous raconter cela. Un naufrage raté n'est pas intéressant. Le lendemain nous étions remises de notre frayeur et nous reprîmes nos excursions aux alentours. Pour moi, j'aime mieux Saint-Servan que Saint-Malo, ville trop mondaine, gâtée par tant d'étrangers de tous acabits. Tous les jours, je vais à la Tour Solidor, et, du môle, j'observe l'animation du port et les petits bateaux à vapeur qui traversent la Rance et vont en face, à Dinard, la plage élégante, sorte de colonie anglaise luxueuse. Nous sommes allées plusieurs fois nous baigner, en suivant la Rance jusqu'aux Fours à Chau, au pied de rochers pittoresques, dans un décor impressionnant. Et nous avons encore tant de projets!... Nous voulons remonter la Rance jusqu'à Dinan, la vieille ville bretonne, nous voulons aller visiter Cancale. Après la noce, nous ferons sûrement l'excursion du Mont Saint-Michel, pour visiter la fameuse Abbaye que mes filles ne connaissent pas et pour manger l'omelette de la Mère Poulard. Lucie qui a la folie des grandeurs

rêve de revenir à Paris en passant par Jersey (elle appelle cela: faire un détour). Mais j'ai chargé Madeleine, qui est plus sérieuse, de faire chaque jour les comptes et de régler notre budget. Et puis, en somme, c'est moi qui tiens les cordons de la bourse...

Il est vrai que le temps merveilleux que nous avons et cette chaleur tardive, qui prolonge agréablement un été paresseux à venir, engagent à toutes les aventures...

Je vous souhaite un ciel aussi bienfaisant, sur les beaux paysages de l'Allemagne...

GERDA DE CLARUN

El Otoño

El otoño es la tercera estación del año; principia a fines de Septiembre, cuando los días vuelven a ser iguales con las noches, lo mismo que al principiar la primavera; pero con la diferencia de que en el otoño los días son los que van acortándose, al paso que crecen las noches. Es la estación del otoño templada y apacible, porque han pasado ya los calores excesivos, y aun no se siente el rigor del frío. Con las primeras lluvias, que recibe con gusto la tierra, agostada y seca por los ardores del verano, son más abundantes los pastos, los árboles ostentan su verdura, y el campo vuelve a aparecer fresco y lozano.

Muy ricos y abundantes frutos se recogen en esta estación porque en ella se celebran las vendimias, para exprimir el mosto de la uva y convertirlo en vino; y poco después se hace la cosecha del aceite, aprensando la aceituna que dan los frondosos olivos.

Así es que no hay estación del año más alegre y regocijada para los que disfrutan de la vida del campo; siendo también muchas y sabrosas las frutas con que el otoño contribuye al regalo del hombre. Pero todo va mudando insensiblemente de aspecto, a medida que se va concluyendo aquella estación; los días son ya demasiado cortos, y el sol se muestra menos encendido y brillante; empiezan a caerse las hojas de los árboles; y no hay nada más triste que verlas arremolinadas por el viento, o pisarlas secas cuando recorremos un bosque. No parece sino que recuerdan al hombre que así pasan todas las cosas, y muy especialmente su vida.

Al ir ya de vencida el otoño, abandonan las golondrinas y otras aves nuestro hermoso suelo, donde se habían refugiado, huyendo del calor excesivo de África; y vuelven a aquel clima, cruzando a bandadas el mar. Su instinto las trajo, y su propio instinto las lleva; hasta en las cosas más leves hay que admirar la mano de la Providencia.

Martínez de la Rosa.

Wirb Mitglieder!

La mentalité française et allemande comparée

II.

Causerie par le Prof. Kauffer

N'y a-t-il pas en tout Rhénan par ex. un poète qui sommeille? Que de fois n'ai-je pas été surpris en entendant les gens de ce pays, jeunes et vieux, riches et pauvres, chanter avec un amour réel les beaux chants si poétiques, inspirés par leur fleuve majestueux, le Rhin.

Ce fait, que nous pouvons vérifier tous les jours, ne dénote-t-il pas un sens profond de la poésie?

Tenez, pas plus tard qu'à ce dernier carnaval, n'avons-nous pas entendu tout le monde — mais là tout le monde sans exception — entonner ce chant profondément significatif: Und sollte ich einst ein Mägdelein freien, so muß es am Rhein, am Rhein geboren sein! Et ce sens spécial de la poésie, qui est inhérent à tout Rhénan, échappe complètement à la majorité française.

Vous ne pouvez pas en effet vous imaginer un Français chantant? Et si un jour, je dois faire choix d'une belle, c'est sur les bords de la Seine qu'elle devra avoir vu le jour! Cela est tout simplement impossible, et ne cadre pas du tout avec la mentalité française.

Certes, nous avons aussi de très beaux chants, vantant les beautés de notre Normandie, de notre Provence etc., mais ces chants sont peu connus du grand public, et vous ne les entendrez, sans doute, que lors d'une festivité ou d'un concert.

Et permettez-moi maintenant, de tirer une conclusion de cet amour des Allemands pour les beautés de leur Rhin! Cette conclusion me paraît toute évidente. Un peuple qui voit, et qui adore chanter les beautés de son pays, est un peuple au cœur sensible, ce n'est pas un peuple au cœur sec et barbare, comme d'aucuns le prétendent.

Et ici, je voudrais intercaler quelques mots au sujet de l'hymne national allemand, le Deutschland, Deutschland über alles. Je vous ai promis de vous dire très sincèrement mon opinion, et c'est pourquoi je n'hésite pas à vous en parler. Il ne faut pas oublier, en l'occurrence, que l'étranger ne retiendra, en général, que les premières paroles de ce chant, dont il ne connaît pas l'origine. Et que se passera-t-il alors dans son esprit?

Il croira, contrairement à la réalité, que l'Allemand est orgueilleux, qu'il veut élever son pays au détriment des autres.

Ce ne sera vraiment que celui qui habite longtemps ce pays, et qui en aura pénétré la mentalité, qui saura que l'intention de l'Allemand n'est pas de blesser les autres nations en chantant son hymne national.

Je comprends très bien que l'Allemand éprouve une légitime fierté d'appartenir à ce grand et noble pays aux traditions chevaleresques et de pouvoir le dire bien haut; et que dans son enthousiasme il élève sa patrie au dessus de tout, qu'il en fasse son Dieu!

Voyons maintenant ce qu'il en est de l'hymne national français, «La Marseillaise».

Ce beau chant national, composé en 1792 par Rouget de Lisle, officier du génie, a également une belle envolée patriotique, quoiqu'un peu sanguinaire. La plupart des Français n'en connaissent pas les paroles, tout au plus le premier couplet en est-il partiellement connu.

Il existe même à ce sujet un rébus fort amusant que je voudrais vous conter.

Le voici:

Mon premier est une pomme, mon deuxième est une pomme, mon troisième est encore une pomme, mes 4e, 5e, 6e etc., sont également des pommes! Qu'est-ce que c'est?

Et bien, c'est la Marseillaise! Le public n'en connaissant pas les paroles, accompagne la musique en chantant: Pomme, pomme.....

Est-ce à dire que le Français est moins bon patriote que l'Allemand? Pas du tout! Le Français aime sa patrie, et trop souvent même, hélas, cet amour de la patrie dégénérera chez lui en un chauvinisme, qui le rendra inaccessible aux justes doléances de ses voisins. — Voyons maintenant la différence de mentalité allemande et française, au point de vue des affaires.

Ici, la balance penchera fortement en faveur des Allemands. Il est universellement connu, que l'Allemand est, en général, beaucoup plus sérieux en affaires que le Français. L'Allemand examinera dix, vingt fois une affaire, avant que de se décider. Il ne s'engagera que s'il est bien sûr, et de faire une bonne affaire, et de pouvoir tenir ses engagements. Il ne promettra rien qu'il ne soit certain de pouvoir tenir.

Le Français, lui, est beaucoup plus léger sous ce rapport. Demandez donc à un représentant d'industrie française s'il peut vous fournir telle ou telle machine? Immédiatement, il y a 9 chances à parier sur 10, qu'il vous répondra: Mais certainement, Monsieur, dans les meilleures conditions du monde. Et le plus beau de l'affaire, c'est qu'à ce moment même, il le croira. Ce ne sera que plus tard, à la réflexion, qu'il se rendra compte de ce qu'il s'est avancé trop loin, et il trouvera alors mille prétextes pour se dédire.

Retenons encore dans ce genre d'idées, les brevets d'invention allemands, et comparons-les aux brevets d'invention français.

Que verrons-nous?

Le brevet d'invention allemand fait l'objet d'une étude approfondie, par une commission gouvernementale technique. Cette commission recherche

jusque 100 ans en arrière, si le principe de l'idée que vous voulez faire breveter, n'a pas déjà été breveté dans un autre pays. Si une idée d'inventeur présente une ressemblance ou une analogie quelconque avec la vôtre, vous pouvez être certain de ne pas obtenir le brevet allemand. Cela est tellement vrai, et donne une si grande valeur d'originalité au brevet allemand, qu'il existe en France un dicton bien connu qui dit: Brevet allemand obtenu, est brevet vendu!

Et qu'en est-il du brevet d'invention français? —

Le gouvernement français a bien soin de ne délivrer des brevets d'invention, qu'avec la mention: S. g. d. G., c. à. d.: sans garantie du gouvernement.

Ici, point d'étude spéciale du brevet, ce serait beaucoup trop compliqué. Vous voulez un brevet? bien, payez la taxe, et voilà votre brevet! Naturellement, la conséquence en est que la valeur du brevet français est de 100 points en dessous de celle du brevet allemand.

Il n'en est pas moins vrai, que cette différence dans la façon de traiter une chose aussi importante qu'un brevet d'invention, caractérise nettement les deux mentalités, française et allemande, au point de vue du sérieux dans les affaires. —

Un facteur très important dans la vie d'un peuple, est certes constitué par son niveau intellectuel général, niveau obtenu grâce à des études préalables. Je ne parlerai pas, pour l'instant, des études primaires, obligatoires dans nos deux pays, mais je voudrais vous dire quelques mots au sujet, du désir d'augmenter son savoir, qui se manifeste chez les personnes adultes, et qui est très différent dans les deux pays.

Ce désir de vouloir toujours et encore augmenter ses connaissances, se manifeste très nettement chez le citoyen allemand. Ma propre expérience m'a clairement démontré le désir ardent, insatiable des lettrés allemands, d'arriver à un haut degré de perfection dans les études qu'ils se sont proposé de faire; il en est notamment ainsi, de l'étude des langues étrangères.

Il me suffira, pour démontrer l'absolue exactitude de ce que j'avance, de m'adresser à la vie réelle, à celle dont les faits indéniables et tangibles, se reproduisent tous les jours, sous nos yeux, en un éternel renouveau.

Prenons en mains un journal allemand quelconque, par ex., le journal principal de Duisbourg, la Kölnische Zeitung, La Frankfurter Zeitung, ou tout autre, et jetons un coup d'œil sur la rubrique «enseignement».

Qu'y verrons-nous? Indubitablement, une ou plusieurs insertions, de personnes désireuses de suivre un cours de conversation française, anglaise, espagnole, etc.

Faisons maintenant l'épreuve contraire, et consultons cette même rubrique «Enseignement» dans

le Journal de Paris, dans le Petit Parisien, dans le Figaro etc.

Qu'y trouverons-nous? Peut-être quelques insertions d'établissements privés, recherchant des élèves pour des cours commerciaux, des cours de sténo-dactylographes, mais surtout des cours de tennis ou de danse. Mais des personnes, jeunes gens ou adultes, demandant des cours de conversation en langue étrangère?

Point, — ou si rarement, qu'elles suffiraient tout juste pour confirmer la véracité du proverbe disant que l'exception confirme la règle.

Eh bien, cette simple constatation que j'ai faite maintes fois — que vous-mêmes pouvez faire tous les jours, — en dit plus, que ne pourraient en dire les plus savantes statistiques. Et que prouve-t-elle en définitive?

Une grande énergie, une soif de savoir et d'élargir ce savoir chez l'intellectuel allemand; une certaine indolence, un certain penchant vers le douce far niente chez nous, enfants des pays latins.

Est-ce un effet de latitude, de soleil plus ou moins ardent? Qui le sait? En tout cas, le fait concret est là, tangible, indubitable.

Cherchez donc dans tout Paris une société de Français, qui comme vous se réuniront régulièrement pour cultiver ensemble une langue étrangère? Vous n'en trouverez pas, je vous l'affirme. (A suivre)

The King's English

"The Present Participle and its little ways"

There is a common and important part of the verb ending in -ing: being, going, having, doing, etc. This form is used in several different ways, and it is a pity that the different uses are not marked by differences of spelling. However, we cannot alter the language to suit our convenience, so we must learn to keep the different uses clear in our minds.

THE PRESENT PARTICIPLE. The -ing form is usually called the PRESENT PARTICIPLE, and one of its simplest uses is in the **continuous form** of verbs. We do not usually say "I come", but "I am coming"; that is, we use the auxiliary verb TO BE and the present participle. The following expressions can be put into the continuous form as follows:

ORDINARY FORM:

- I. I walked down the road.
- II. He swam along the river.
- III. They will come soon.
- IV. I shall see him next week.
- V. I have walked along the sands,
- VI. I had walked along the sands.
- VII. Who plays Mephistopheles tonight?
- VIII. I see that Chaliapin sings here next week.
- IX. I have not seen much of him lately.

- X. They must have bad weather on the coast, with all this wind.
 XI. Unfortunately I shall not go to Switzerland this winter.
 XII. Did you stay at the "Bear"?
 No, I stayed at the "Alpenruhe".
 XIII. I shall leave next week for Pontresina.
 XIV. You did not work when I watched you.
 XV. He has come here regularly every year.
 XVI. I did not say anything about you.
 XVII. He has shot rabbits this morning.
 XVIII. He will not leave for another year.
 XIX. He went home because he did not feel well.
 XX. People begin to doubt if all is well.

CONTINUOUS FORM:

- I. I was walking down the road.
 II. He was swimming along the river.
 III. They will be coming soon.
 IV. I shall be seeing him next week.
 V. I have been walking along the sands.
 VI. I had been walking along the sands.
 VII. Who is playing Mephistopheles to-night?
 VIII. I see that Chaliapin is singing here next week.
 IX. I have not been seeing much of him lately.
 X. They must be having bad weather
 XI. Unfortunately I shall not be going to Switzerland.
 XII. Were you staying at the "Bear"?
 No, I was staying at the "Alpenruhe".
 XIII. I shall be leaving next week for Pontresina.
 XV. You were not working when I was watching you.
 XVI. He has been coming here regularly every year.
 XVII. I was not saying anything about you.
 XVIII. He has been shooting rabbits.
 XIX. He will not be leaving for another year.
 XX. He went home because he was not feeling well.
 XXI. People are beginning to doubt if all is well.

There are not many foreigners who are able to use the continuous tenses in the Perfect, Future and Future Perfect, and it would be well worth your while to learn out by heart the examples containing these tenses.

ADJECTIVES in "ING" or VERB-ADJECTIVES. The -ing form of the verb is frequently used as an adjective:

- I am reading (Present Participle).
 A reading room (Adjective).
 I am going (Present Participle).
 A going concern (Adjective).
 I shall be leaving (Present Participle).
 A leaving certificate (Adjective).

These adjectives in -ing can also be used predicatively:

WARNING. Be careful not to confuse (I) the adjective used predicatively, and (II) the Present participle. Look at these two examples;

The train was moving (Participle).
 His speech was moving (Adjective).

In the first sentence we say that the train is performing the action called moving, that is, it is going from one place to another. In the second sentence his speech is not performing any action—it is not going from one place to another like a train. The sentence means that his speech was **eloquent**. Be sure then that your predicative adjectives in -ing are really adjectives, and not present participles. A good test is that you can usually put other adjectives in their places. Thus, in the above examples "moving" is the same as "eloquent", **fascinating** is the same as **attractive**, and **annoying** is the same as **troublesome**.

Difficulties begin to arise when the -ing form is both **verb** and **adjective**. Such phrases as "Walking along Paul Mall" and "Lighting the terrible scene" are really LONG ADJECTIVES, and they must belong to some noun or pronoun near to them. It is a good plan to adopt this rule about these "long adjectives": Whenever you begin a sentence with one of them see that you put AT ONCE the word it ought to go with. Thus: "Walking along Pall Mall"—well, WHO was walking along Pall Mall? Let us say "I". Our sentence will then be, "Walking along Pall Mall, I saw a motor lorry knock down a lamp-post". It would be silly as well as wrong to say, "Walking along Pall Mall, a motor lorry knocked down a lamp-post", because motor lorries do not walk along Pall Mall. If you want your sentence to end with the words "a motor lorry knocked down a lamp-post" you must begin with something that will suit a motor-lorry, thus: "Dashing along Pall Mall a motor lorry knocked down a lamp-post". If you write a sentence like this: "Driving at such a speed, an accident was bound to happen", you are making the serious mistake of beginning a sentence in one way and ending it in another. You begin to tell us who was driving, and then you don't tell us after all! Certainly the "accident" wasn't "driving". It would be quite right, however, to say this: "Driving at such a speed, HE was bound to meet with an accident", because the sentence at once shows who was driving.

Be sure to distinguish the "long adjectives" from the NOMINATIVE ABSOLUTE, which is an effective form in English, but is apt to cause even educated Englishman to make mistakes.

ABSOLUTE OR UNATTACHED NOUNS

The word "absolute" has several meanings, and one of them is **loosed** or **separated form**. When we say to be "absolved from our sins" we ask to be **loosed** from "the chain of our sins" which has "tied and bound us".

(To be continued)

WILL POTTER

The King's English

Der Lehrer spricht wie ein Vater zu Anfängern

Wir bringen die folgenden Ausführungen, behalten uns aber eigene Stellungnahme vor. Die Schriftleitung.

Sie beginnen gerade Ihre Studien im Englischen, und vielleicht würden ein paar Worte Rat nicht unangebracht sein. Glauben Sie nicht, daß ich zu Ihnen als ein „oller Lehrer“ spreche. Durchaus nicht. Ich spreche zu Ihnen geradezu als ein Mitschüler. Ich habe einen langen Vorsprung gehabt insofern, als ich in England geboren und dort groß geworden bin. Aber vielleicht gerade deshalb erkenne ich besser als Sie meine Unwissenheit.

Erstens lassen Sie sich nicht irre führen durch den Gedanken, daß Englisch eine leichte Sprache ist. Das ist nicht der Fall. Es ist eine sehr schwere Sprache. Seine Grammatik ist von einem berühmten dänischen Gelehrten und Philologen als ein „Meisterstück von Logik“ beschrieben worden, und diese Tatsache verbunden mit ein oder zwei andern, die ich hier erwähnen werde, geben den Eindruck, daß Englisch leicht zu erlernen ist.

Die andern Tatsachen sind: (1) Die Geschlechter sind logisch. Ein Mann ist männlich, eine Frau und Mädchen weiblich, Gegenstände, und manchmal Tiere, sind sächlich.

- (2) die Wörter THE and AN sind unveränderlich.
- (3) mit der Ausnahme von THIS and THAT wechseln die Adjektive nicht.
- (4) die meisten Verben bestehen nur aus drei Teilen.
- (5) die Mehrzahl der Hauptwörter wird durch Ansetzen eines S gebildet.

Alles dies zusammen erweckt in Ihnen den Eindruck, daß Englisch leicht zu erlernen ist. Trotzdem gibt es Schwierigkeiten, die vielleicht in einer andern Sprache nicht zu finden sind. Zum Beispiel gibt es praktisch keine Regeln für die Aussprache. Es gibt 380 Arten des Buchstabierens von 45 Lauten, so daß für alle praktischen Zwecke DIE AUSSPRACHE JEDES WORTES GELERNT WERDEN MUSS UND ZWAR AUSWENDIG. Es gibt zum Beispiel acht Möglichkeiten, die Endsilbe OUGH auszusprechen und zwanzig verschiedene Möglichkeiten, den ersten Vokal in BABY zu schreiben.

Die wirklichen Schwierigkeiten beginnen, wenn Sie gelernt haben, verhältnismäßig leicht zu sprechen und zu verstehen. Hier wieder würde ich hervorheben, daß Sie dazu etwa drei bis fünf tausend Worte brauchen. „1000 Worte Englisch“ enthält ungefähr 3500 Worte. „Das Englische Echo“ (The English Echo) ein Lese- und Unterhaltungsbuch, das ich kürzlich neu bearbeitete, enthält ungefähr dieselbe Anzahl, so daß, bis Sie diese Anzahl Worte wissen, Sie sich nicht leicht bewegen können. Diesen Wortschatz gut zu beherrschen, ist zu gleicher Zeit leicht und

schwer. Das ganze Geheimnis kann in zwei Worten ausgedrückt werden:

VOKABELN EINPAUKEN.

Etwas anderes gibt es nicht. Zu diesem Zweck ist Ploetz, Englisch-Wörterbuch, sehr nützlich. Ein Weg besteht darin, die Worte, die Sie auf Englisch nicht wissen, niederzuschreiben, sie im Wörterbuch nachzusehen und sie dann auswendig zu lernen. Aus Erfahrung weiß ich (nachdem ich sieben oder acht Sprachen studiert habe), daß Sie gut vorwärts kommen werden, wenn Sie täglich zwanzig Wörter auswendig lernen. Aber Sie müssen sie so gut lernen, daß Sie sie nicht vergessen. Es gibt eine Methode, Wörter zu lernen, die darin besteht, zwischen die englischen und deutschen Wörter andere einzufügen, die es dem Schüler leicht machen, sie zu behalten. Ich erinnere mich, daß ich das portugiesische Wort für Leber, FIGADO, auswendig lernen mußte, und habe es folgendermaßen getan:

FIGADO-FEIGE-BRAUN-LEBER.

Dadurch habe ich es noch nach einem Jahr ohne Schwierigkeit behalten. Wenn Sie Radiobastelei aufnahmen, müßten Sie sich Radio-Werkzeug kaufen. Dasselbe ist der Fall mit dem Erlernen des Englischen. In diesem Fall sind Ihre Werkzeuge Ihre Bücher, und Ihr wertvollstes Werkzeug ist Ihr Wörterbuch. Das billigste Wörterbuch ist das „Lilliput“; es kostet RM. 1.—, aber ernsten Schülern kann ich nur Langenscheidts Wörterbuch empfehlen. Es gibt drei Größen; das erste kostet ungefähr RM 7.—, das zweite (Hand und Schulausgabe) RM 30.— und das große RM 108.—. Das Letzte ist nur für Uebersetzer oder Lehrer, und wenn Sie sich die Hand- und Schulausgabe leisten können (die man auch alt kaufen kann), lohnt sich die Ausgabe wirklich. Ploetz Englisch-Wörterbuch (RM 3.—) mit der deutschen Uebersetzung von englischen Redewendungen ist auch ausgezeichnet. Die Grammatik oder Lesebücher muß Ihr Lehrer für Sie auswählen.

Wie ich schon gesagt habe, müssen Sie etwa 3500 Worte zum Anfang lernen, aber glücklicherweise wissen Sie schon eine gute Anzahl davon, und andere werden Sie lernen, wenn Sie sie sich nur einmal ansehen. Denn es gibt viele Wörter im Englischen, denen die entsprechenden deutschen sehr ähnlich sind. Dieser Umstand wird Ihnen Mut machen und Selbstvertrauen wecken und wird Ihnen eine Brücke sein zum ENGLISCHEN DENKEN, was außerordentlich wichtig ist.

Dies ist wohl genug für einen Anfang; vielleicht werde ich das Vergnügen haben, wieder bald mit Ihnen zu sprechen. Aber behalten Sie meinen letzten Rat: Vokabeln einpauken!

WILL POTTER

Mewa-Englisch!

Der Mewa-Selbstunterricht Englisch, der in der Septemhernummer begann, wird in der nächsten Nummer fortgesetzt werden.

Die Linguaphone-Methode (Abdruck erfolgt mit Erlaubnis des Linguaphone-Instituts, Berlin W 35, Potsdamer Straße 123b)

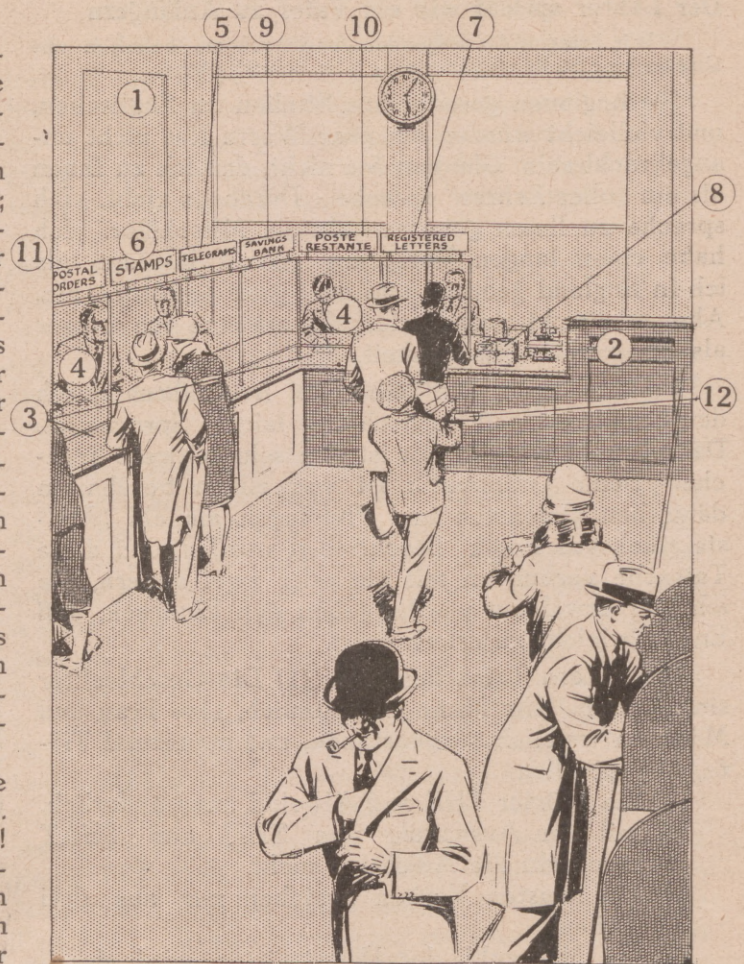
Das Postamt

In einer großen Stadt ist immer ein Hauptpostamt nebst mehreren Nebenpostämtern, die auf die verschiedenen Stadtteile und die umliegenden Dörfer verteilt sind. In den Straßen befinden sich Briefkästen² zur Aufnahme von Briefen. Treten wir in das Postamt ein! Hier sieht man mehrere Schalter³; das sind kleine Fenster oder Gitter, an denen Beamte sitzen, welche die Kunden bedienen. Ueber den Schaltern befinden sich verschiedene Aufschriften. So lesen wir über dem Gitter, wo die telegraphischen Depeschen aufgenommen werden, das Wort: „Telegramme“⁴. An einem anderen Schalter steht: „Postmarken“⁶. Da werden Postmarken (oder Briefmarken) verkauft. Weiter liest man: „Eingeschriebene Briefe“⁷ und „Wertpakete“; „Postanweisungen“¹¹, etc. In einer Ecke sehen wir die Aufschrift: „Postlagernde Sendungen“¹⁰. Hier werden Briefe verwahrt, bis sie vom rechtmäßigen Empfänger verlangt werden. Wir sehen auch Pulte⁵, deren Benutzung denen gestattet ist, die Briefe oder Telegramme zu schreiben wünschen; ferner gibt es Briefkästen, wo Briefe, Zeitungen¹² und Postkarten abgegeben werden. Das Hauptpostamt ist gewöhnlich Tag und Nacht offen, während die Nebenpostämter um 8 Uhr schließen.

Unterhaltung. Wo befindet sich das nächste Postamt? Sie werden es beim Bahnhof finden. Geben Sie mir gefälligst drei Zehnpfennigmarken! Wünschen Sie auch Marken für das Ausland? Ja, wohl, geben Sie mir zwei, bitte! Ich möchte diesen Brief einschreiben lassen. Wenden Sie sich an den nächsten Schalter! Hier ist ein eingeschriebener Brief. Wieviel habe ich dafür zu bezahlen? Dreißig Pfennig. Geben Sie mir gefälligst ein Telegrammblatt. Telegramm-Formulare werden Sie am Schalter⁵ erhalten. Ist dies der Telegramm-Schalter? Ja, wollen Sie dies Telegramm abschicken? Ja, bitte; was kostet es? Vierzehn Worte! das macht siebzig Pfennig. Soll ich eine Marke aufkleben? Nein, schon gut! Um wieviel Uhr wird die Post ins Ausland abgefertigt? Um 8 Uhr abends. Bitte, ist hier ein Brief an diese Adresse? Ich will gleich nachsehen; ja, hier sind zwei.

The Post Office

In big cities there is always a central or general post office¹, as well as less important ones (called branch post offices). The latter are distributed in different districts and surrounding suburbs and villages. In the streets¹⁴ are letter boxes² where one may post letters. Let us go into a post office. We see there a number of counters³, behind which are officials⁴ who attend to our requirements. These counters give access to the different sections. For example: there is one marked "Telegrams"⁴, where telegrams are handed in; another marked "Postage Stamps"⁶, where postage stamps of all values may be obtained. On another is written: "Registered Letters"⁷, where we register letters or small packages; "Savings Bank"¹⁰, where small sums of money may be



deposited; "Poste Restante"¹⁰, where letters are addressed and left until called for; "Money Orders"¹¹, where we send money by post. We see also desks for those wishing to write letters and telegrams; also letter-boxes² where letters, postcards and papers¹² may be posted.

Conversation. Where is the nearest post office? You will find it near the station. Give me three penny stamps, please. Thank you!—I also want two stamps for abroad. How many, Sir? Give me two three-halfpenny stamps. Register this letter, please. The next counter, Sir! I want to register this letter. How much will it be? Sixpence. Where are the telegram forms? You'll find them at No. 6 window. Please send this telegram. Yes, Sir. Twelve words, one shilling. Do I put on the stamp? Yes, please. At what time does the mail for Paris close? It closes at 8 p.m. Have you any letters for that address? I'll see.— Yes, here are two. Where is the letter box? You will find it outside on the left. Thank you.

Le Bureau de Poste

Dans les grandes villes il y a toujours un bureau de poste¹ central ou Grande Poste, et des bureaux moins importants ou bureaux auxiliaires, répartis dans les différents quartiers ainsi que dans les bourgs et les villages environnants. Dans les rues sont pla-

cées des boîtes² aux lettres pour la réception des lettres. Entrons dans un bureau de poste. Nous y verrons une suite de guichets³ derrière lesquels se trouvent des employés⁴ satisfaisant aux demandes des nombreux visiteurs. Nous remarquerons que ces guichets donnent accès à des compartiments correspondants aux différentes divisions du service. Nous verrons, par exemple, des compartiments marqués «Télégrammes⁵» où l'on reçoit les télégrammes; «Timbres-Poste⁶» où l'on peut obtenir des timbres-poste de toutes valeurs; «Lettres⁷ et Colis⁸ Recommandés» où l'on peut faire recommander les lettres et les colis; «Caisse d'Épargne⁹» où l'on peut déposer de petites sommes d'argent; «Poste¹⁰ Restante» où les lettres peuvent être adressées et sont gardées jusqu'à ce qu'on les réclame; «Mandats¹¹-Poste» où se font les envois d'argent et les paiements de mandats. Nous apercevrons aussi des pupitres aménagés pour ceux qui désirent écrire des lettres, des télégrammes, ainsi que des boîtes aux lettres où l'on peut mettre des cartes postales, des lettres et des journaux¹².

Conversation. Où est le bureau¹ de poste le plus proche? Vous le trouverez près de la gare. Donnez-moi trois timbres⁶ de quinze centimes, s'il vous plaît. Désirez-vous aussi des timbres pour l'étranger? Oui, donnez-m'en deux. Veuillez recommander cette lettre, je vous prie. Au guichet³ suivant, s'il vous plaît. Je désirerais faire recommander cette lettre. Qu'aurai-je à payer? Vingt centimes. Où sont les formes télégraphiques, s'il vous plaît? Vous les trouverez au numéro cinq. Voulez-vous envoyer ce télégramme⁵? Certainement. Quatorze mots, soixante-dix [septante] centimes. Dois-je poser le timbre? Si vous voulez bien, monsieur. A quelle heure part le courrier pour l'étranger? Il part à huit heures du soir. N'avez-vous pas de lettres à cette adresse? Je vais voir. Oui, en voici deux. Où est la boîte aux lettres, s'il vous plaît? Vous la trouverez à l'extérieur, à droite en sortant. Merci bien, monsieur.

La Casa de Correos

En las grandes ciudades hay siempre una casa de correos central o principal y oficinas menos importantes o auxiliares, repartidas en los diferentes barrios, así como en los alrededores y en los pueblos vecinos. En las calles¹⁴ hay cajas llamadas buzones² para depositar cartas. Entremos en una oficina de correos¹. Allí veremos una serie de ventanillas³ o rejillas detrás de las cuales se hallan los empleados⁴ atendiendo al numeroso público. Observaremos que estas ventanillas y compartimientos dan acceso a los departamentos correspondientes a los diferentes ramos del servicio. Veremos, por ejemplo, compartimientos marcados «Telegramas⁵», donde se reciben los telegramas. «Sellos de correo⁶», donde se obtienen sellos de todo valor. «Cartas⁷ y Paquetes⁸ certificados», donde se pueden certificar las cartas y los paquetes. «Caja de Ahorros⁹», donde se pueden depositar pequeñas cantidades de dinero. «Apartado¹⁰ o Poste Restante», donde se pueden dirigir las cartas y se guardan hasta ser reclamadas. «Giro Postal¹¹»,

donde se hacen las remesas de dinero y los pagos de las órdenes. Veremos también escritorios arreglados para las personas que deseen escribir cartas o telegramas; así como buzones² en los cuales se echan las cartas, las tarjetas postales y los periódicos.

Conversación ¿Donde está la oficina¹ de correos más próxima? Vd. la hallará cerca de la estación. Deme Vd. tres sellos⁶ de a quince céntimos. ¿Quiere Vd. también sellos para el extranjero? Sí, deme Vd. dos. Hágame Vd. el favor de certificar esta carta. Pase Vd. a la ventanilla³ de al lado. Desearía certificar esta carta. ¿Qué tendré que pagar? Veinte céntimos. Tenga la bondad de decirme dónde puedo hallar los formularios en blanco para telegramas. Vd. los hallará en el número cinco. ¿Quiere Vd. enviar este telegrama⁵? Ciertamente, catorce palabras, setenta céntimos. ¿Debo ponerle el sello? Si es Vd. tan amable. ¿A qué hora sale el correo para el extranjero? Sale a las ocho de la noche. ¿Tiene Vd. alguna carta de este nombre? Voy a ver. Sí, hay dos. ¿Dónde está el buzón²? Al salir lo hallará Vd. a la derecha. Servidor de Vd.

L'Ufficio Postale

Nelle grandi città vi è sempre un ufficio centrale della posta, o Posta Grande, e degli uffici meno importanti, o uffici ausiliari, ripartiti nei diversi quartieri, nei sobborghi e villaggi circconvicini. Nelle strade vi sono di tanto in tanto delle cassette² per le lettere, destinate a ricevere le lettere. Entriamo in un ufficio postale¹. Vi vediamo una fila di sportelli³ dietro i quali vi sono degli impiegati⁴ a disposizione del pubblico. Notiamo che questi sportelli corrispondono ad altrettanti compartimenti dei vari servizi postali. Ad esempio vediamo dei compartimenti con la scritta: «Telegrammi⁵», ovi si ricevono i telegrammi; «Francobolli⁶» ove si vendono dei francobolli d'ogni valore; «Lettere⁷ e pacchi⁸ raccomandati», ove si può fare raccomandare lettere e pacchi; «Cassa di risparmio⁹», ove si possono depositare delle piccole somme di denaro; «Posta restante¹⁰», ove le lettere possono essere indirizzate ed ove si conservano fino a che siano reclamate; «Vaglia postali¹¹», ove si fanno le spedizioni di denaro ed i pagamenti dei vaglia. Vi scorgiamo pure dei banchi per coloro che desiderano scrivere delle lettere o dei telegrammi, come pure delle cassette per le lettere, ove si possono mettere cartoline postali, lettere e giornali.¹²

Conversazione. Dove è l'ufficio¹ postale più vicino? Lo troverà vicino alla stazione. Mi dia tre francobolli⁶ da quindici centesimi, la prego. Desidera anche dei francobolli per l'estero? Sì, me ne dia due. Voglia raccomandare questa lettera, la prego. Allo sportello³ seguente. Desidererei raccomandare questa lettera. Quanto devo pagare? Venti centesimi. Dove sono gli stampati per telegrammi? Li troverà al numero cinque. Vuol spedirmi questo telegramma⁵? Certamente—quattordici parole—settantatrecentesimi. Devo metterci il francobollo? Se Lei vuole, Signore. A che ora parte la posta per l'estero? Parte alle otto di sera. Ha lettere a questo indirizzo? Adesso guardo. Sì, eccone due.

Bücher für den Fremdsprachler

Südamerikanische Prosa I. (Neuere Spanische Schriftsteller, Band 5). Verlag Julius Groos, Heidelberg 1928. 114 Seiten. RM 2.40.

Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Alexander Stelzmann.

Im fünften Band der „Neueren Spanischen Schriftsteller“ kommt der Peruaner Ricardo Palma zu Wort mit einer Auswahl aus seinem Hauptwerk «Tradiciones Peruanas» und der Venezolaner Rufino Blanco-Fombona mit einigen Kapiteln aus seinem Roman «El hombre de hierro». — Mit diesem begrüßenswerten Werk werden die Freunde der spanischen Sprache „auf die Schätze Südamerikas gelenkt“, und dies ist der Wunsch des Herausgebers, der sich viel Mühe gemacht hat, um auch dem weniger gewandten Leser in ergänzenden Anmerkungen zu helfen, in denen auch die Uebersetzung der unbekannteren Ausdrücke gegeben wird. Die Einleitungen zu den beiden Teilen geben dem Leser einen Ueberblick über das Schaffen der beiden südamerikanischen Dichter, deren persönliche Schicksale an die Schicksale ihrer Länder erinnern, die uns in den Erzählungen greifbar lebendig vor Augen gestellt werden.

Gräfenberg, Praktisches Lehrbuch der spanischen Sprache für den Schul- und Selbstunterricht. 13. Auflage. Neubearbeitet und herausgegeben von Dr. Th. Heineremann, 309 S. gr.-Oktav mit Karten von Spanien und Südamerika. Leipzig, Otto Holtze's Nachf. Geb. 5.25 M., Schlüssel dazu 1.25 M.

Die letzte Auflage dieses verbreiteten und bewährten Lehrbuches ist in der Syntax völlig neu gefaßt, wesentlich erweitert und mit zweckdienlichen Uebungsstücken versehen worden. Die Uebersetzungen der Anekdoten waren schon in der 12. Auflage gefallen; nun sind auch die der Dialoge entfernt. Die kaufmännischen Briefe, die sprachlich und inhaltlich wenig Belehrendes bieten, treten durch kleineren Druck zurück.

Sehr geschickt ist die Auswahl der neuen Uebungsstücke für die Syntax, wobei der unsterbliche Don Quijote zu seinem Rechte kommt. Zwei deutsche Uebungsstücke dienen als Vorbereitung zur Darbietung des Abenteuers mit den Windmühlen im Urtext. Eine drollige Szene aus einem Lustspiel von Moratin, köstliche neuzeitliche Textproben von Hartzenbusch und Concha Espina vervollständigen das Buch in erfreulichster Weise. So hat das Buch eine große Bereicherung nach der kulturellen Seite hin erfahren. Man kann es für den Schul- und Selbstunterricht warm empfehlen.

Englandkunde. Teil I. (Handbücher der Auslandskunde. Band 1). Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. 1928. 348 Seiten geb. RM 10.—.

Frankreichkunde. Teil I. (Handbücher der Auslandskunde. Band 3). Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. 1928. 324 Seiten geb. RM 9.60.

Auslandskunde! Einmal, um das Ausland kennen zu lernen, sich von ihm befruchten zu lassen; dann aber auch, um Bindungen zu finden und Brücken zu bauen zwischen verschiedenen Kulturen, um hinzufinden zum alle Volkskulturen zusammenhaltenden Urgrund menschlichen Geisteslebens — das ist Sinn und Zweck der Handbücher der Auslandskunde aus dem Diesterwegschen Verlage. Es ist zu wünschen, daß sie viele und gute Leser finden.

A Dictionary of English Style. By Albrecht Reum. First Part. Verlagsbuchhandl. J. J. Weber, Leipzig. 224 Seiten. Brosch. RM 5.50.

„Proper words in proper places!“ ist der Leitspruch des Dictionary von Reum, das seinem „Petit Dictionnaire de Style“ folgt. Diese Wörterbücher bilden sicherlich den Anfang einer neu aufkommenden Art von Wörterbüchern, die alle richtigen Wörter, Ausdrücke, Wendungen, Redensarten usw. um die leitenden Vorstellungen gruppieren. Wenn man also z. B. wissen will, wie man sich ausdrücken soll, wenn man von der Honigbereitung der Bienen sprechen will, dann schaut man unter dem englischen Ausdruck für Biene nach. Dort findet man alles, was mit dem Begriff Biene zusammenhängt. Die deutsche Bedeutung wird (in Klammern) nur gegeben, wenn sie notwendig zu sein scheint. Ein Beispiel für viele: check, cheque. Scheck, Zahlungsanweisung. to pay by a —; to cross (durchkreuzen) a —; to cash (einlösen) a —; — -book (Scheckbuch).

Eine internationale Sprache. Von Otto Jespersen. Carl Winter, Heidelberg 1928. 148 S. geh. RM 4.50.

Jespersen spricht über die Geschichte der Welt Sprachen, über das Volapük, seine großen Erfolge und seinen Niedergang, über das Esperanto und seine Mängel, die auch zu seinem Niedergang führen werden, über die dem Esperanto gefolgtten verbesserten künstlichen Sprachen wie Idiom-Neutral, Reform-Neutral, Ido, Latino sine Flexione und schließlich das Occidental, das E. von Wahl 1922 herausbrachte, nachdem er alle vorhergehenden Entwicklungsabschnitte mitgemacht hatte.

Im zweiten Teil schildert Jespersen die von ihm vorgeschlagene Hilfssprache, die er Novial getauft hat. — Sicherlich wird das Buch alle fesseln, die irgendwie von der Aufgabe berührt sind, eine allgemeine Welthilfssprache zu schaffen und einzuführen.

Englisches Schulwörterbuch. Ein Normalwörterbuch für höhere Lehranstalten von Ziegler und Seiz. Vierte, verbesserte Aufl. N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, Marburg 1928. 682 Seiten geb. RM 8.—.

Neu bei diesem Wörterbuch für Deutsche ist die Einführung der internationalen Lautumschrift, die für jeden genau genug ist, der die Grundlagen der fremden Sprechweise beherrscht. Das Buch ist in erster Linie als Einheitswörterbuch gedacht an Stelle der Sonderwörterbücher, die für die einzelnen Schulausgaben fremdsprachiger Texte herausgegeben werden. Textanordnung und Druck sind klar. Es ist ein modernes Einzelwörterbuch nicht nur für Schüler, sondern für Sprachenfreunde überhaupt, die bei ihrer Lektüre auf Worte stoßen, die ihnen dem Sinne oder der Aussprache nach unbekannt sind.

Sprachklubs im Reiche

Fremdsprachen-Korrespondenz-Verein, Berlin W 62, Courbièrestr. 9, Postscheckkonto Berlin Nr. 355 35, vermittelt Korrespondenz in 22 Fremdsprachen, Tausch von Sammelobjekten usw. mit Mitgliedern aus aller Welt. Anbahnung internationaler Beziehungen. Jahresbeitrag: Rm. 6—, Aufnahmegebühr Rm. 1.—, Prospekt kostenfrei.

Chemnitz. Sekretariat: C. E. Horn, Frankenberg i. Sa., Heinrich-Beck-Straße 10.

Duisburg. Nur die fremde Sprache gut beherrschende Damen und Herren können (nach vorheriger schriftl. Anfr. mit Angabe über Namen, Stand usw., evt. Ref.) aufgenommen werden. Zuschriften erbeten an den Vorstand d. frz. bezw. engl. Sprachklubs, Städtische Tonhalle, Duisburg.

Englisch-Französischer Sprachklub, Freiburg i. Br., 1, Vorsitzender: A. Sanders, Sarwürker Str. 11, Klubabend: Donnerstag 8 1/4 Uhr im „Stadtgarten-Restaurant“.

Hamburg. Sekretariat: Dr. Karl Clarck, Hamburg II, Kammermannswiete 3 III, am Rödingsmarkt. Roland 2475. **Klubzimmer**, in dem jeden Montag- bis Freitagabend Kurse abgehalten werden: Hamburg 36, Dammtorstr. 12 III.

Uebersicht der Klubabende in Hamburg

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag
1/26—7 Uhr	E I			E II	
7—1/29 Uhr	E 1 1/2	E 1 1/2	Frzs. 1 1/2	Frzs. I	E I
3/49—10 1/4	E 1 1/2	E I	E II	Sp. 1 1/2	E II

Erklärung: E = Englisch, Frzs. = Französisch, Sp. = Spanisch. I = Anfänger, 1 1/2 = Anfänger mit Vorkenntnissen, II = Vorgeschriftene.

Halle a. S. Sekretariat: Frau A. Plaschke, Rannische Str. 14.

Ortsgruppe Köln a. Rh. Sekretariat: Paul Roggatz, Saarstraße 14 III. Englische Uebungsabende jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 8 bis 10 Uhr.

München. Sekretariat: Raoul Laszlo, Jahnstr. 32 III. Klubabende: **Holzstr. 53**: Englisch für Anfänger Montag 8—10 Uhr, Französisch für Anfänger Dienstag 8—10 Uhr, Spanisch für Anf. Mittwoch 8—10 Uhr. **Hans-Sachs-Str. 17**: Englisch für Anfänger Donnerstag 8—10 Uhr, Englisch für Vorgeschriftene Freitag 8—10 Uhr.

Vielsprachen-Verein 1920 e. V., Leipzig. Vereinszimmer im Gasthaus „Panorama“ (am Roßplatz). Vereinsabend jeden Montag ab 1/2 8 Uhr. Konversation und Vorträge in Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch. Gäste jederzeit willkommen.

Stettin. Sekretariat: Magda Winkler, König-Albert-Str. 8 I r.

Auch Klubmitglieder

sollten den Mewa-Selbstunterricht durcharbeiten. Dadurch wird die Arbeit im Klub gefördert!

Fremdsprachen-Korrespondenz-Verein

136. Arnold Foster, Crescent Villa, Fydell Crescent, Boston, Lincs., England. E. 1. 5. A od. B. 12. 16.
137. Hans Bliß, Berlin-Weißensee, Woelckpromenade 36. D. 1. 3. V 1. 2.
138. Aloys Krämer, Niedersalbach, Post: Hensweiler, Krs. Saarbrücken, Straße Nr. 13. C. 2. 3. 4. 5.
139. Maurice Brault, Avenue Foucaud No. 13. Limoges (Haute Vienne), Frankreich.
140. F. Baltisberger jun., Bündtengäßli, Zofingen, Schweiz. U. X. K. Q. Korresp. 1. 3.

Napoléon et son Secrétaire

Napoléon n'écrivait presque jamais; il avait l'habitude de dicter, et avec la vitesse de la pensée. Quand, au milieu de la nuit, il lui venait une idée, il faisait appeler son secrétaire. Un jour, il arriva à celui-ci d'oublier un mot qui lui avait été dicté, et pour cet accident involontaire Napoléon, avec les termes les plus injurieux, le jeta par la porte de son cabinet. Le lendemain l'empereur le fit appeler. Le secrétaire entra avec une figure aussi calme et impassible qu'à son ordinaire. L'empereur lui demanda avec une espèce d'intérêt s'il avait bien dormi la nuit passée. Le secrétaire répondit qu'il avait dormi comme à l'ordinaire. «Alors vous avez été plus heureux que moi», lui dit l'empereur. «Prenez votre plume!» Et il lui dicta l'ordonnance d'une pension considérable qu'il lui accorda.

Sang-froid de Charles XII

Un jour que le roi Charles XII, assiégé dans Stralsund, dictait à un secrétaire une lettre pour la Suède, une bombe tomba sur la maison, perça le toit, et vint éclater près de la chambre même du roi. La moitié du plancher tomba en pièces. Le cabinet où le roi dictait, ne souffrit point de l'ébranlement, et, par un bonheur étonnant, nul des éclats qui sautaient en l'air, n'entra dans le cabinet, dont la porte était ouverte. Au bruit de la bombe et au fracas de la maison, la plume échappa des mains du secrétaire. «Qu'y a-t-il donc?» lui dit le roi, d'un air tranquille; «pourquoi n'écrivez-vous pas?» Celui-ci ne put répondre que ces mots: «Eh! Sire, la bombe!» — «Eh bien!» reprit le roi, «qu'a de commun la bombe avec la lettre que je vous dicte? Continuez!»

Anécdota

Un amo pidió un vaso de agua a su criado.

Este le dijo que no había venido el aguador, ni había una gota en toda la casa.

— Pues entonces, dijo el amo, hazme una taza de té.

Mewa-Selbstunterricht I

Für Anfänger: Einführung in die französische Sprache
Für Vorgeschrittelte: Festigung und Ergänzung des Erworbenen



VORBEMERKUNG. Zuerst ist der Aufsatz „Wie spricht der Ausländer aus?“ aufmerksam zu lesen. Danach übe man die Aussprache am Mewa-Text und durchdenke den Aufsatz: Wie denkt der Ausländer? Alsdann suche man sich den fremdsprachigen Text mit Hilfe der rechts stehenden wörtlichen Uebersetzung und der Texterläuterung verständlich zu machen.

En se rendant à leur travail...

Paul et Rosa se rencontrent² dans³ la rue, en se rendant¹ à leur travail. Ils se donnent⁴ une poignée⁵ de main⁶.

Paul. Bien le bonjour⁷, mademoiselle.

Rosa. Bonjour cher monsieur.

Paul. Comme ça se trouve⁸ bien que nous ayons⁹ le même chemin! Comment allez-vous¹⁰?

Rosa. Je vous remercie¹¹; le mieux du monde. Et vous même? . . . Tiens! voilà monsieur Bonn qui s'amène. Si vous voulez, nous allons¹² l'attendre. Nous prendrons l'omnibus avec lui. Je crois qu'il a même chemin que nous.

Paul. Mais naturellement, attendons. Notre omnibus n'est pas encore là. Hé! Robert!

Robert. Ah! bonjour Mademoiselle. Bonjour Paul. Je ne vous avais pas reconnue tout de suite. Attention! Je crois que voilà notre omnibus qui vient. Vous prenez le 8, je pense¹³. Toi aussi Paul, si je ne me trompe¹⁴. Vite! Il est grand temps!

Tous les trois se dépêchent¹⁵ pour être à temps à la station et pour avoir tous les trois des¹⁶ places assises. Pendant le trajet, ils continuent¹⁷ leur conversation. Robert est bientôt arrivé¹⁸ à son atelier et descend. Les deux autres lui crient¹⁹ encore: Au revoir! A ce soir, au club!

Paul. Nous avons bien beau temps aujourd'hui. Il faut espérer qu'il ne changera²⁷ pas d'ici à dimanche. On dit que le temps du dimanche est le même que celui du vendredi, si c'est vrai, il y a de l'espoir.

Rosa. Vous pensez sûrement à l'excursion que nous voulons faire dimanche en partant du club? Malheureusement, il a plu toute la journée, dimanche dernier. Je suis allée à la campagne avec mes parents et nous avons été trempés²⁸, parce que nous n'avons pas emporté²⁹ de parapluie.

In sich begebend zu ihrer Arbeit . . .

Paul und Rosa sich treffen in der Straße, in sich begebend zu ihrer Arbeit. Sie sich geben eine Handvoll von Hand.

Paul. Wohl den Gut-Tag, Fräulein.

Rosa. Gut-Tag (guten Tag), lieber Herr.

Paul. Wie das sich findet gut, daß wir haben den selben Weg! Wie geht ihr?

Rosa. Ich euch danke: das beste der Welt. Und ihr selber? . . . Halt! Sieh-da Herrn Bonn, der sich herbeiführt. Wenn ihr wollt, wir gehen ihn erwarten. Wir nehmen-werden den Omnibus mit ihm. Ich glaube, daß er hat selben Weg wie wir.

Paul. Aber natürlich warten (wir)! Unser Omnibus nicht ist nicht noch da. Hallo! Robert!

Robert. Ah! Guten Tag, Fräulein. Guten Tag, Paul. Ich nicht euch hatte nicht erkannt ganz von Folge (sofort). Aufmerksamkeit! Ich glaube, daß sieh-da unser Omnibus, welcher kommt. Ihr nehmt den acht, ich denke. Du auch Paul, wenn ich nicht mich täusche. Schnell! Es ist große Zeit!

Alle die drei sich beeilen für sein zu Zeit an der Halte und für haben alle die drei der Plätze gesetzt. Während der Fahrt sie fortsetzen ihr Gespräch. Robert ist bald angekommen an seiner Werkstatt und aussteigt. Die zwei andern ihm rufen noch: Auf Wiedersehen! Zu diesem Abend, im Klub!

Paul. Wir haben sehr schönes Wetter heute. Es nottut hoffen, daß es nicht wechseln-wird nicht zu Sonntag. Man sagt, daß das Wetter des Sonntags ist das selbe wie das des Freitags; wenn dies ist wahr, es dort hat von der Hoffnung.

Rosa. Ihr denkt sicherlich an den Ausflug, welchen wir wollen machen Sonntag in weggehend vom Klub? Unglücklicherweise es hat geregnet ganze die Tagesdauer Sonntag letzten. Ich bin gegangen auf das Land mit meinen Eltern, und wir haben gewesen durchnäßt, weil wir nicht hatten nicht mitgenommen von Regenschirm.

Paul. N'oubliez²¹ pas d'en emporter²⁰ un dimanche prochain, vous verrez qu'il ne pleuvra pas.

Rosa. Croyez-vous? D'ailleurs, je ne sais pas encore si je pourrai venir, car nous attendons une visite.

Paul. Ce serait dommage que vous ne veniez²² pas. Est-ce que c'est une visite si importante, que vous soyez²⁶ empêchée²³ de venir?

Rosa. Si je puis l'arranger²⁴, je viendrai, naturellement . . . Maintenant, il faut que je descende²⁵. Je suis arrivée à destination. Au revoir!

Paul. Au revoir! A ce soir, au club!
(Man vergl. auch die freie Uebertragung auf S. 176!)

Paul. Nicht vergeßt nicht zu davon mitnehmen einen Sonntag nächsten; ihr sehen-werdet, daß es nicht regnen-wird nicht.

Rosa. Glaubt ihr? Uebrigens, ich nicht weiß nicht noch, ob ich können-werde kommen; denn wir erwarten einen Besuch.

Paul. Das sein-würde schade, daß ihr nicht kommet nicht. Ist dies daß dies ist ein Besuch so wichtiger, daß ihr seiet gehindert zu kommen?

Rosa. Wenn ich kann es einrichten, ich kommen-werde, natürlich . . . Jetzt es nottut, daß ich aussteige. Ich bin angekommene zu Bestimmungsort. Auf Wiedersehen!

Paul. Auf Wiedersehen! Zu diesem Abend, im Klub!

Erläuterungen zum Mewa-Text F I

1. se rendre—sich begeben, se rendant—sich begebend. 2. rencontrer—treffen, se rencontrer—sich treffen; ils (männlich) se rencontrent, elles (weiblich) se rencontrent—sie treffen sich. 3. dans—in! dans la rue—„in“ der Straße (zwischen den Häuserwänden!). 4. donner—geben, schenken; donnant—gebend; ils (elles) donnent—sie geben; ils (elles) se donnent—sie geben sich. 5. une poignée—eine Hand voll (man hat „eine Handvoll“ von der Hand des andern!). 6. La main—die Hand, la poignée—die Handvoll. 7. Le jour—der Tag; bon (männlich), bonne (weiblich)—gut; la bonne—das Kindermädchen. 8. trouver—finden; trouvant—findend; ils (elles) trouvent—sie finden; on, il, elle trouve—man, er, sie findet. On, il, elle rencontre—man, er, sie trifft. On, il, elle donne—man, er, sie gibt. 9. nous avons (Wirklichkeitsform) wir haben; nous ayons (Möglichkeitsform) wir haben; avoir—haben; ayant—habend. 10. aller—gehen, allant—gehend, vous allez—ihr geht, allez-vous?—geht ihr? Comment allez-vous?—wie geht es Ihnen? Vous rencontrez—ihr trifft, vous donnez—ihr gebt, vous trouvez—ihr findet. 11. remercier—danken, remerciant—dankend, on, il, elle remercie—man, er, sie dankt, vous remerciez—ihr dankt, ils (elles) remercient—sie danken. Je remercie—ich danke, je rencontre—ich treffe, je donne—ich gebe, je trouve—ich finde. 12. penser—denken, pensant—denkend; on, il, elle pense; vous pensez; ils (elles) pensent. 13. tromper—täuschen, trompant—täuschend; on, il, elle trompe; vous trompez—ihr täuscht; ils (elles) trompent—sie täuschen. 14. nous rencontrons—wir treffen, nous donnons—wir geben, nous trouvons—wir finden, nous remercions—wir danken, nous pensons—wir denken, nous trompons—wir täuschen. 15. se dépêcher—sich beeilen; se dépêchant—sich beeilend; je me dépêche—ich beeile mich; tu te dépêches—du beeilst dich; on, il, elle se dépêche—man, er, sie beeilt sich; nous nous dépêchons—wir beeilen uns; vous vous dépêchez—ihr beeilt euch; ils (elles) se dépêchent—sie beeilen sich. 16. une place—ein Platz; des

places—Plätze; la place—der Platz; les places—die Plätze. Une rue—eine Straße; des rues—Straßen; la rue—die Straße; les rues—die Straßen. Un jour—ein Tag; des jours—Tage; le jour—der Tag; les jours—die Tage. Un chemin—ein Weg; des chemins—Wege; le chemin—der Weg; les chemins—die Wege. Un omnibus, des omnibus, l'omnibus, les omnibus. Une Station, des stations, la station, les stations. 17. continuer—fortsetzen, continuant—fortsetzend; je continue; tu continues; il, elle, on continue; nous continuons; vous continuez, ils (elles) continuent. (Ebenso: rencontrer, donner, trouver, remercier, tromper, dépêcher). 18. Ebenso wie die Tätigkeitswörter unter Nr. 17. Arriver—ankommen. 19. Siehe Nr. 17. 20. Siehe Nr. 17 (emporter). 21. Siehe Nr. 17. 22. Vous venez (Wirklichkeitsform)—ihr kommt, vous veniez (Möglichkeitsform)—ihr kommet. 23. empêcher—hindern. Siehe Nr. 17. 24. Siehe Nr. 17. 25. je descends (Wirklichkeitsform)—ich steige aus, je descende (Möglichkeitsform)—ich steige aus. 26. vous êtes (Wirklichkeitsform)—ihr seid, vous soyez (Möglichkeit)—ihr seiet. 27. Siehe Nr. 17. 28. tremper—anfeuchten Siehe Nr. 17.

Bemerkungen. Die Zeitwörter auf -er bilden die Hauptklasse, in der fast alle ihre Formen auf die gleiche Art bilden; aller—gehen hat die Formen: je vais—ich gehe, tu vas—du gehst, il, elle, on va—er, sie, man geht, nous allons, vous allez, ils (elles) vont—sie gehen. Aller kann nicht alleinstehend gebraucht werden! Das „Gehen“ allein wird im Französischen durch **marcher** wiedergegeben (Siehe Nr. 17). Aller bedeutet etwa „sich fortbewegen“, sich bewegen. Diese Bewegung kann sein schnell, langsam usw. Sie kann zustande kommen (außer „zu Fuß“) mit irgend einem Fahrzeug; sie kann in einer bestimmten Richtung erfolgen: aller à Paris. Wenn man im Begriffe ist, etwas zu tun, dann „geht man es tun“ sagt der Franzose. — **amener**—herbeiführen, (Personen) mitbringen und **espérer**—hoffen haben die gleiche Formenbildung wie fast alle Zeitwörter der -er-Klasse, aber da j'amène, j'espère häßlich klingt und für ein frz. Ohr unmöglich ist, spricht (und schreibt) man: j'amène, tu amènes, il amène, ils amènent,

j'espère, tu espères, il espère, ils espèrent. Nous amenons, vous amenez, nous espérons, vous espérez machen keine Schwierigkeiten, auch nicht amenant und espérant. In diesen Formen wird deshalb die ursprüngliche Sprech- und Schreibweise beibehalten.

Die französische Verneinung. Beispiele: Paul et Rosa ne se rencontrent pas. — Il ne se donnent pas. Je ne donne pas, tu ne donnes pas, il, elle, on ne donne pas, nous ne donnons pas, vous ne donnez pas, ils (elles) ne donnent pas. — Man muß die Verneinung an selbstgewählten Beispielen aus dem Mewa-Text solange üben, bis sie ganz geläufig geworden ist!

Die französische Frage. Paul et Rosa se rencontrent-ils dans la rue? — Se donnent-ils une poignée de main? — Monsieur Bonn s'amène-t-il? (Das t ist des Wohlklangs wegen eingeschoben). Oder: S'amène M. Bonn? (Diese Form wird nicht gern gebraucht). — Prendrons-nous l'omnibus? — A-t-il même chemin que nous? — Se dépêchent-ils? — Continuent-ils leur conversation? — Robert est-il bientôt arrivé? — Rosa est-elle bientôt arrivée à destination? — Les deux autres lui crient-ils: Au revoir? — Y a-t-il . . . ?

N'avons-nous pas bien beau temps aujourd'hui? — Ne faut-il pas espérer? — Ne dit-on pas que . . . ? — N'y a-t-il pas . . . ? — Ne pensez-vous pas à l'excursion? — N'est-il pas allé? — N'est-elle pas allée? — Ne croyez-vous pas? — N'attendons-nous pas une visite? —

Est-ce que Paul et Rosa se rencontrent dans la rue? — Est-ce qu'ils se donnent une poignée de main? — Est-ce que M. Bonn s'amène? — Est-ce que Rosa est arrivée bientôt à destination? — Man bilde weitere Beispiele!

Auf dem Wege zur Arbeitsstätte

Paul Eck und Rosa Metz treffen sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte; sie schütteln einander die Hand.

Paul: Guten Morgen, Fräulein Metz.

Rosa: Guten Morgen, Herr Eck.

Paul: Das trifft sich ja gut, daß wir zusammen fahren können. Wie geht's?

Rosa: Danke, gut. Und selber? Uebrigens, sehen Sie, da kommt Herr Bonn. Wollen wir nicht warten und mit ihm zusammen einen Omnibus besteigen? Ich glaube er hat denselben Weg wie wir.

Paul: Natürlich warten wir. Unser Autobus kommt ja noch nicht. Hallo, Robert!

Robert: Ah, Guten Tag, Fräulein Metz. Guten Tag, Paul. Ich hatte Sie nicht gleich erkannt. Doch halt! Ich glaube, unser Omnibus kommt. Sie fahren doch mit Linie 8? Du auch Paul, soviel ich weiß. Schnell! Es ist Zeit . . .

Alle drei beeilen sich, um rechtzeitig an der Haltestelle zu sein und möglichst Sitzplätze für alle drei zu bekommen. Während der Fahrt setzen sie ihre Unterhaltung fort. Robert ist bald an seiner Werkstatt angelangt und steigt aus. Die beiden an-

dern rufen ihm zuletzt noch zu: „Auf Wiedersehen heute Abend im Klub!“

Paul: Wir haben recht schönes Wetter heute. Hoffentlich bleibt es so bis Sonntag. Man sagt, daß der Sonntag dasselbe Wetter bringt wie der Freitag; wenn das stimmt, können wir guter Hoffnung sein.

Rosa: Sie denken gewiß an den Ausflug, den wir am Sonntag vom Klub aus unternehmen wollen. Der letzte Sonntag war leider verregnet. Ich war mit meinen Eltern nach außerhalb gefahren, und wir sind ganz naß geworden, weil wir keinen Schirm mitgenommen hatten.

Paul: Vergessen Sie nicht, am nächsten Sonntag einen mitzunehmen; dann regnet es gewiß nicht.

Rosa: Glauben Sie? Ich weiß übrigens noch nicht, ob ich überhaupt werde mitkommen können. Wir erwarten nämlich Besuch.

Paul: Es wäre schade, wenn Sie nicht mitkämen. Ist es denn ein so wichtiger Besuch, daß Sie glauben, nicht abkommen zu können?

Rosa: Wenn ich es ermöglichen kann, komme ich selbstverständlich mit. Ich muß jetzt aussteigen; ich bin am Ziel. Auf Wiedersehen!

Paul: Auf Wiedersehen! Bis heute Abend im Klub.

Wie spricht der Ausländer aus?

II

Die Sprechweise des Franzosen

Es ist dem gedruckten Wort nicht möglich, dem Leser die Musikalität einer fremden Sprache nahe zu bringen oder gar lebendig zu machen. Das kann nur der Ausländer, das Ausland, die Sprachplatte und der Rundfunk. Hier müssen wir uns mit der Feststellung begnügen, daß der Franzose die deutsche Art Wörter zu betonen nicht kennt; für den Lernenden empfiehlt es sich, französisch eintönig zu sprechen, ohne jede Betonung. In den Lauten und ihrer Anordnung liegt etwas, was auch dann in gewissem Maße die französische Betonungsweise zur Geltung bringt. Noch eine sehr wichtige Bemerkung: man lese nicht Wörter im Satze, sondern lese den ganzen Satzteil und Satz als ein Wort! Im Französischen werden die Wörter gebunden, sie bilden eine lautlich zusammenhängende Einheit, soweit sie sinngemäß zusammengehören! Das geht so weit, daß am Ende von Wörtern vor Selbstlauten der ihnen folgenden Wörter Endlaute hörbar werden, die bei der Aussprache des einzelnen Wortes nicht hörbar sind, aber noch geschrieben werden; es sind Laute, die in früheren Jahrhunderten immer ausgesprochen wurden, jetzt aber nur dann, wenn es der Wohlklang erfordert, der in der französischen Sprechweise eine große Bedeutung hat.

Im Mewa-Text werden die vor Vokalen hörbaren Laute fett gedruckt. Wenn man liest, „bindet“ man öfter, als wenn man spricht. In der Umgangssprache ist man etwas nachlässiger als bei der Lektüre oder

bei einem Vortrage; aber trotzdem machen alle Nichtfranzosen den Fehler, daß sie zu selten die einzelnen Wörter „binden“. Im Mewa-Text kommen drei Stellen vor, an denen man binden könnte, an denen aber die drei in Betracht kommenden Endlaute nicht fett gedruckt sind, um dem Lernenden zu zeigen, daß es Fälle geben kann, in denen man die Bindung unterläßt. So wird er zu der in dieser Hinsicht sehr notwendigen Aufmerksamkeit angespornt und lernt beobachten. Aber auch, wenn die Endlaute nicht hörbar werden, „gebunden“ wird immer! Immer werden zusammengehörige Worte als eine lautliche Einheit zusammengefaßt.

Die am häufigsten vorkommenden Endlaute in der Bindung sind s und t. Bei dem Laute s ist zu merken, daß es zwischen Vokalen immer stimmhaft gesprochen werden muß wie in „sausen“, sonst wird es stimmlos gesprochen, auch am Wortanfang! Man kennt das französische Wort „saison“, in dem nur das zweite s stimmhaft ist. Auch x und z werden in der Bindung wie stimmhaftes s gesprochen, d dagegen stimmlos wie t!

Im Französischen kommen häufig die Wörtchen le, me, ne, se, te, que, die Silbe re-, de, je, die Silbe pe- usw. vor. In allen diesen Fällen wird das e etwa gesprochen wie ü in Hülle mit Hinneigung zu der Aussprache von ö in Hölle, also voller als ü in Hülle. — qu wird wie deutsches k ausgesprochen, j wie stimmhaftes sch, also wie G in Genie, wie g in Loge, wie J in Journal. Auch g (aber nur vor e und i!) wird so ausgesprochen wie j, sonst wie das deutsche g. Das deutsche w als geschriebenes Zeichen ist im Französischen selten. Statt dessen bedient man sich des v, das nie wie f zu lesen ist! Die Aussprache unseres z oder c ist im Französischen unbekannt; z wird wie stimmhaftes und c (aber nur vor e und i!) wie stimmloses s gesprochen; x wird wie gs mit stimmhaftem s gesprochen.

Das deutsche h als Hauchlaut kennt der Franzose nicht; wenn er h schreibt, spricht er es nicht. Trotzdem macht er einen Unterschied zwischen „gehauchtem“ und „stummem“ h bei der „Bindung“. Vor „gehauchtem“ h dürfen sonst nicht hörbare Endlaute des vorhergehenden Wortes nicht hörbar werden. In dem Worte aujourd'hui wird das d mit ui gebunden, weil ihm ein „stummes“ h folgt. Sollten in den späteren Texten Wörter vorkommen, die mit einem „gehauchten“ h beginnen, d. h. mit einem h, vor dem keine Bindung eintreten kann, so wird h **fett** gedruckt werden. Wörter germanischen Ursprungs, die mit h beginnen, haben das sogenannte gehauchte h, weil es in den germanischen Sprachen tatsächlich gesprochen wird. Im Französischen wird es trotzdem nicht ausgesprochen; nur als Hindernis in der Bindung macht es sich als „gehauchtes“ h geltend.

Die für den Nichtfranzosen schwierigsten Laute sind die sogenannten Nasale oder Nasenlaute. Sie klingen anders als unsere Vokale a, ä o wie in mollig, ö wie in Hölle, weil ein Teil der aus der Lunge

strömenden Luft durch die Nase geht. Wenn der Franzose Nasenlaute spricht, wird der Nasenraum vom Mundraum nicht abgeschlossen, wie es bei den deutschen Nasenlauten geschieht (Onkel). Wenn man bei der Aussprache des a Luft zugleich durch Nase und Mund ausströmen läßt, spricht man den französischen Nasal, der in der Schrift durch an, am, en, em wiedergegeben wird; an diese Buchstaben-gruppen können sich unhörbare Mitlaute anschließen, die erst in der Bindung erklingen: dans, rendant, rendant à, comment?, attendre, prendre, naturellement (u wie ü!), encore, je pense (scharfes s!), grand, temps (ps stumm!), pendant, change, descendre, descend (sc wie scharfes s!), dimanche (ch wie deutsches sch), vendredi, partant, donnant, trouvant, allant, remerciant, amenant, attendant, en attendant (drei gleiche Nasale), sûrement (û wie ü), parent, parents, trempe, trempes, emporte, empêche (ê wie ä), arrange, descende, descendes.

In descend und descendes sind d und ds nicht hörbar, wohl aber wird das End-d hörbar in descende und descendes, die beide genau die gleiche Aussprache haben. Denn s und es am Ende von Wörtern werden nicht gesprochen, auch nicht t, p, ps, pt usw.

Die Silben re, se, le, ge, che, me, pe, te, de usw. lassen das e nur hören, wenn es notwendig ist; sonst bleibt es „stumm“; so wird es z. B. am Ende von Wörtern wohl kaum gesprochen, außer vor dem Mitlaut eines folgenden Wortes, aber dann auch nur, falls sonst drei Mitlaute einander folgten; dies wäre für den Franzosen eine zu große und unerträgliche Anhäufung der nicht wohlklingenden Mitlaute.

In den Silben les, des, mes, ces, ses usw. wird e wie ganz offenes ä gesprochen, also auch in descendre, descend, descendant. Dies ganz offene ä wird auch durch ê, ai, ei, è bezeichnet, während é dem deutschen ee in See entspricht, also geschlossen ist.

Ch klingt wie sch, u oder û wie deutsches ü, während das deutsche u durch ou wiedergegeben wird (oder durch où oder oû). Der Franzose hat einen Schmelzlaut aus n und j, der im Spanischen ñ geschrieben wird; dieser Laut wird im Französischen gn geschrieben: campagne, champagne.

Auf Grund der bisher gemachten Bemerkungen kann man folgendes lesen: en se rendant à, Rosa rencontre, il rencontre, elle rencontre, dans la rue (End-e stumm), „ils se donnent“ hat dieselbe Aussprache wie „il se donne“, „elle se donne“ dieselbe wie „elles se donnent“, une, de, le, jour, le jour, les jours, des jours, se, trouve, trouves ebenso wie trouvent, trouvant, que, nous, clou, le même, la même, les mêmes, vous, je, je vous remercie, du, vous même, Bonn, qui, il s'amène, elle s'amène (s stimmlos), si, l'attendre, prendre, prenant, prends, prend, omnibus (stimmloses s am Ende!), naturellement, notre omnibus, pas, pas encore, là, hé, Robert, ah, ne, avais, reconnu, vous avais, je ne vous avais pas reconnue, tout, toute, tous (stimmloses s am

Endel), je pense, vite, il est grand temps, tous les hommes (wenn tous nicht allein steht, wird das s am Ende nicht gesprochen!), se dépêchant, pour être à temps, à la campagne, une place, des places, la place, les places, assis, assise (doppel-s ist stimmlos!), assises, pendant, il, ils, elle, elles, arrivé, arrivée, arrivant, arrivés, arrivées, ce, club (b am Ende stimmhaft sprechen!), espérant, il ne changera, le temps ne changera pas, j'espère que le temps ne changera pas, ici, d'ici, d'ici à dimanche, dire, dit, dite, dits, dites, le temps du vendredi, sûrement, faire, en partant du club, il a plu, toute la journée, mes parents, été, trempé, trempée, trempés, trempées, emporté, oublié, je ne sais pas, venir, une visite, dommage, ce serait, empêché, empêchée, arrangement, que je descende, arrivé, arrivés.

Bei Zeitwörtern wird die Endung -ent behandelt, als ob es e oder es wäre, d. h. die Endung ent ist in Zeitwortformen stumm: ils (elles) se rendent, ils (elles) donnent, ils (elles) trouvent, ils remercient, elles s'amènent, ils attendent, elles prennent, ils reconnaissent, elles viennent, ils pensent, ils se dépêchent, elles arrivent, ils descendent, elles crient, ils espèrent, elles changent, ils disent, elles partent, ils emportent, elles oublient, ils ne savent pas, elles ne viennent pas, ils n'attendent pas, elles arrangent, elles ne l'arrangent pas, ils ne descendent pas, elles n'arrivent pas, ils ne le disent pas.

Auf die gleiche Weise, wie man den französischen a-Nasal gebildet hat, formt man die Nasale von ä (ganz offen), von ö wie in Hölle, von o wie in dort; diese Nasale werden geschrieben für ä: in, im, ein, aim, aim; für o: on, om; für ö: un, um; zu diesen Buchstabenverbindungen können weitere Mitlaute treten, ohne den Nasallaut zu verändern und ohne selber hörbar zu werden: tint, teint, bains, mains, vins, saint; rompt, bons, sons, sont, ont, vont, avons, avions; bruns. Treten zu diesen Mitlauten Selbstlaute, dann natürlich werden die Mitlaute hörbar: teinture, tinrent (ent stumm!), ils vinrent (ent stumm!), sainte, saintes, maintenant, conte, comte, bombe.

Es sei noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß das dumpfe e in Silben wie nè, me, le, re usw. nicht hörbar wird, wenn keine Häufung von Mitlauten durch das Nichtaussprechen eintritt.

Unser o wie in oben schreibt der Franzose au, eau und o vor dem Mitlaut s, z. B. rose, rosier; sonst bedeutet der Buchstabe o ein offenes o wie in offen! Beispiele: bonne, donnant; in Wörtern wie pot wird o geschlossen ausgesprochen, da der Endlaut t nicht hörbar ist.

Offenes ö wie Hölle und geschlossenes ö wie in Möwe werden œ, eu œu, eux, eut usw. geschrieben. Offene Selbstlaute werden im folgenden durch Fettdruck (auch bei o) hervorgehoben: leur, Paul (r und l werden am Wortende ausgesprochen!), Rosa, nous nous rencontrons dans la rue, le mieux du monde, nous voulons, nous allons, nous attendons, nous

prendrons, encore, aussi, je ne me trompe pas, à la station, ils continuent (ent stumm!), leur conversation (t wie scharfes s!), tôt, les deux, les deux autres, il faut, il faut espérer, ils crient (ent stumm!), ils crient encore, on dit que le temps du dimanche est (ä) le même que celui du vendredi, si c'est (Bä) vrai, une excursion, faire, malheureusement, heureux, il a plu toute la journée, parce que, nous n'avions pas emporté de parapluie, dimanche prochain, il ne pleuvra pas, nous attendons une visite, dommage, une visite importante, maintenant, la destination.

Unser j wie in jagen schreibt der Franzose i, y, il, ill, z. B. ailleurs, travail, il y a, y a-t-il?, bien (ä-Nasal!), mieux, il viendra, miel (mjäl), ciel, remerciant, qui vient, elle vient, attention (t wie scharfes s!), station.

Nous ayons wird nicht ajon, sondern äjon gelesen, als ob geschrieben stände: nous aiyons; das y wird als Doppel-i angesehen; so ergibt sich eine Zusammensetzung von ai und ions. Ebenso ist es in den Formen croyant, soyant usw., in denen oi iant gelesen wird; oi hat die Aussprache von oa oder ua als eine Silbe auf a lautend ausgesprochen; man spricht vor dem a am besten ein englisches w. Beispiele für den Laut oi: une poignée, mademoiselle, voir, vois, voilà, voici, croire (c nur vor e und i wie s, sonst wie k!), je crois, nous croyons, nous soyons, Soissons, toi, moi, loi, soi, quoi, roi, trois, foi, foie, avoir, au revoir, à ce soir, espoir.

Monsieur wird gelesen, als ob „me sieu“ dastände.

Die Endung tion wird ßion gelesen; c wie k (außer vor e und i), z. B. avec, bec, car, cour. Soll c auch vor andern Selbstlauten als e und i wie s klingen, dann muß man ç schreiben: ça.

Bei Zeitwörtern werden die Endungen er, ez, ai wie é gelesen: donner, vous donnez, je donnerai, rencontrer, vous rencontrez, je rencontrerai, crier, vous criez, je crierai; ais=ä: je donnais, criais.

In cher und Robert lauten die Endungen er und ert wie är, die Endung et in trajet wird am besten ä gelesen; in diesem und andern Fällen wird man von Franzosen auch das geschlossene e hören. Die Lautverbindung ui versuche man als eine Silbe zu sprechen, wie es auch bei oi der Fall sein muß.

Man muß nun imstande sein, den Mewa-Text zu lesen. Man übe sich darin, lese dann den Artikel über die Denkweise des Franzosen nach und arbeite alsdann den Mewa-Selbstunterricht durch.

Wie denkt der Ausländer?

II

Die Denkweise des Franzosen

Eine fremde Sprache ist uns nicht nur der Form nach fremd, im Hinblick auf ihre Lautung und Schreibung, sondern auch hinsichtlich des Inhalts, d. h. hinsichtlich der Vorstellungen, die mitgeteilt werden. Auch

wenn Deutscher und Franzose von derselben Begebenheit sprechen, auch wenn sie an die gleiche Sache denken, denken sie sie nicht auf gleiche Weise. Die Ueberschrift unseres Mewa-Textes lautet: Auf dem Wege zur Arbeitsstätte, im Französischen aber etwa: In sich begebend zu ihrer Arbeit . . . Man kann eben die gleiche Begebenheit mit verschiedenen Augen sehen; das ist nicht nur in zwei Sprachen so, sondern in anderer Hinsicht ganz allgemein im Leben; deshalb ist auf Zeugenaussagen in vielen Fällen wenig zu geben; jedem fällt etwas anderes auf. So denken auch verschiedene Völker an etwas Verschiedenes bei der gleichen Sache.

Man muß, wenn man richtiges Französisch sprechen will, in die französische Denkweise sich hineinleben suchen und nie glauben, mit diesen Versuchen fertig zu sein. Nur dann, wenn man das tut, werden die sogenannten „Schwierigkeiten“ der fremden Sprache keine solchen sein, sondern im Gegenteil fesselnd sein und anregend, weil sie uns Aufschluß geben über eine uns ungewohnte Denkweise; indem wir uns diese neben der deutschen aneignen, verdoppeln wir uns als Mensch; wir verkörpern zwei Menschen in einem und werden uns zudem der Eigenart unserer Muttersprache bewußt. Wir bereichern sie, unser Denken und Fühlen: wir bilden uns, wenn wir auf rechte Art und Weise uns mit der fremden Sprache vertraut machen.

Für uns Deutsche ist „Straße“ eher eine Fläche als ein Raum (zwischen den Häusern), für den Franzosen ist das Umgekehrte der Fall; deshalb muß er „in“ der Straße sagen, wie wir sagen „in“ der Kiste, „in“ dem Raume. Lernt der Franzose deutsch, muß er Straße als Fläche betrachten lernen, „auf“ der sich etwas abspielt. In der Mehrzahl sagt man wohl auch im Deutschen „in den Straßen“. Wenn es so richtig ist, steht es zu der Anschauungsweise in der Einzahl im Widerspruch. — Wie mit der Straße verhält es sich mit dem Hofe, der für den Franzosen ein Raum, ein Luft- oder Lichtschacht ist, für den Deutschen eine Fläche. Wenn nun Fälle vorkommen, wo Straße und Hof kaum noch als Räume stellbar sind, dann kann auch für den Franzosen „auf“ möglich sein. Man bleibe jedoch bei „in“, weil die gewohnte Sprechweise sich auch da durchsetzt, wo sie durch die Art zu sehen nicht mehr begründet ist.

Im Deutschen geben wir uns die „Hand“; der Franzose denkt daran, daß er etwas in der Hand hat, eine „Handvoll“ „von der Hand“ des andern. Der Franzose sagt nicht „es“ geht „Ihnen“, sondern „Ihr geht“ und fragt „Wie geht ihr?“ statt „Wie geht es Ihnen?“

Sehr bedeutsam ist im Französischen die Unterscheidung zwischen „Wirklichkeit“ und „Möglichkeit“. Man kann vor dem Franzosen wohl behaupten, daß etwas „ist“, aber man kann nach seiner Ansicht nicht „nicht“ behaupten, daß etwas ist, sondern nur, daß etwas „sei“. Denn wenn man die Be-

hauptung verneint, will man nach französischer Denkungsart nicht eine Tatsache feststellen, sondern nur eine Möglichkeit ins Auge fassen. Es ist nicht ratsam, Regeln aufzustellen darüber, wann der Franzose die Möglichkeit voraussetzt, wo der Deutsche die Wirklichkeitsform gebraucht, weil Regeln nicht das notwendige Verständnis für die französische Denkweise ersetzen können. Hat man das Verständnis, wird man seltener Fehler in der Anwendung der französischen Möglichkeitsform machen als jemand, dem das Verständnis dafür fehlt und der dafür die einzelnen Fälle aufzuzählen gelernt hat, in denen der Franzose, abweichend vom Deutschen, die Möglichkeitsform, den sogenannten Konjunktiv, gebraucht.

Die Wortstellung ist im Französischen durchsichtiger, klarer und logischer als im Deutschen. Der Deutsche „schreibt dem Freunde, den er schon lange nicht gesehen hat, einen Brief“, der Franzose dagegen „schreibt einen Brief“, und zwar „dem Freunde, den er nicht hat“, und zwar den er nicht hat (als einen) „gesehenen“, und dies „schon lange“. Der Franzose reiht die Worte logisch aneinander, der Deutsche nicht.

Ist es eine Freundin, die er schon lange nicht gesehen hat, dann ist sie natürlich eine schon lange nicht „gesehene“; er bringt diese Tatsache durch Anhängen eines stummen e zum Ausdruck; sind es mehrere Freundinnen, so kommt zu dem e noch das s, das die Mehrzahl bezeichnet. Sind es Freunde, so wird nur das s angehängt. — Merkwürdigerweise werden diese Kennzeichen nicht immer gebraucht. „Ich habe meinen Freund nicht gesehen“ ist im Französischen „ich habe nicht gesehen (gesehenen kann er jetzt nicht sagen, da in dem Satze bisher noch garnicht kenntlich ist, von wem die Rede ist!) meinen Freund“; also erst nach dem Worte „gesehen“ wird klar, vom wem die Rede ist. In solchen Fällen bleibt „gesehen“ wie im Deutschen unverändert. Eine Veränderung kann nur eintreten, wenn vor dem Worte „gesehen“ kenntlich gemacht worden ist, wer gesehen worden ist. Man sieht, eine klare Logik steckt in diesem Sprachgebrauch. Man schaue ja nicht in Grammatiken hinein, um sich diese Eigenheit in wissenschaftlicher Form klar zu machen; denn dann verliert man den gesunden Menschenverstand und macht sich unfähig so zu schreiben, wie es der Franzose tut.

„Nous allons l'attendre“ bedeutet „wir gehen ihn erwarten“, d. h. wir gehen sozusagen dem Warten entgegen, d. h. wir werden ihn (gleich) erwarten. Um eine nahe Zukunft auszudrücken, bedient sich der Franzose des Wortes „aller“ im Sinne von „gehen“ (wenn nicht das „Gehen“ als solches gemeint ist, das „marcher“ bedeutet). — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß es Methoden gibt, in denen vom fremden zum deutschen Wort „Brücken“ geschlagen werden: Figado erinnert an Feige, Feige erinnert an die Farbe Braun, und

„braun“ erinnert an Leber, die auch braun ist. So merkt man sich, daß — Leber im Portugiesischen figado „heißt“. Vor Jahren las ich in solch einer Methode folgende Art, das Behalten des Wortes „aller“ leicht zu machen: Man denkt bei aller an Allee, in der Allee „geht“ man spazieren, also „heißt“ aller gehen. Das aber ist — falsch. Denn dem Worte „gehen“ entspricht „marcher“, und aller in Verbindung mit Allee ist dem Franzosen undenkbar; so wird man systematisch in eine unfranzösische Denkweise hineingebracht durch ein Unterrichtswerk, das — Französisch lehren will!

Es ist schon gesagt worden, daß der Franzose die weitgehende deutsche Art der Betonung nicht kennt. Wenn er Worte hervorheben will, bedient er sich dazu besonderer Hilfsmittel: je donne ich gebe, aber ich moi! Wenn ich allein steht, kann man nicht die schwache Form je gebrauchen, man sagt statt dessen moi, das auch für mich = me steht. So sagt man statt tu und te, wenn sie allein stehen müßten, toi, statt il und le sagt man lui, statt ils und les (männlich) sagt man eux. Die Wörter nous, vous, elle, elles können auch alleinstehend gebraucht werden, weil (so kann man es sagen) sie volltönend sind.

Ist er (betont!) gekommen? In dieser Form kann man statt il nicht einfach lui setzen, weil lui nur alleinstehend gebraucht wird, ohne enge Verbindung mit einem Zeitwort; da hilft man sich so, daß man fragt: ist dies er, der gekommen ist? Sagt man betont z. B. er ist gekommen, so hilft sich der Franzose auf folgende Weise: dies ist er, der gekommen ist. Auf diese Weise können einzelne Wörter hervorgehoben werden. J. W.

Der Jahrgang 1926

von der Zeitschrift „Der Fremdsprachler“ kann vollständig nicht mehr geliefert werden. Einzelnummern dieses Jahrgangs werden zu den seinerzeit üblich gewesenen Bedingungen nachgeliefert. Jahrgang 1924 Okt.—Dez. zu M. 0.75, Jahrg. 1925 Jan.—Mai je Nr. M. 0.25, weiterhin je drei Nummern zu 1.20, je sechs Nummern zu M. 2.10, je zwölf Nummern zu M. 3.60. Von Jahrgang 1926 fehlt vorläufig nur Nr. 1. Der Jahrgang 1927 ist noch vollständig zu haben zum Preise von M. 3.60, einzuzahlen auf Postscheckkonto 776 26, Verlag Franz Wessel, Berlin NO 18.

Unmittelbar vom Verlag

unter Streifband bezogen kostet „Der Fremdsprachler“ ab Oktober einschl. Porto vierteljährlich 1.80, halbjährlich 3.30, jährlich 6.— Mark, einzusenden auf Postscheck Berlin 776 26, Verlag Franz Wessel. Nachnahme 0.30 Mark mehr.

Die geistigen Grundlagen des D. F. B.

ist der Titel des Leitartikels der Nr. 12/1926, zum Preise von M. 0.40 zu beziehen vom Verlag.

Linguaphone-Sprachplatten

werden vom D.F.B. an Mitglieder verliehen gegen Stellung einer Sicherheit von 10 Mk. je Platte und gegen Entrichtung einer Leihgebühr von mtl. 10 M. für je ein Drittel des Lehrganges=5 doppelseitigen Platten, also 10 Lektionen.

Entleihung einzelner Platten ist möglich gegen Entrichtung einer Leihgebühr von wöchentlich 10 M. je Platte (=2 Lektionen).

Bei Entleihen ganzer Kurse (30 Lektionen auf 15 Platten) wird eine Leihgebühr von 20 M. im ersten, von je 15 M. im 2. und 3. Monat erhoben, die mtl. im voraus einzusenden ist zusammen mit einer Sicherheit von 120 M. für den ganzen Kurs.

Die Versendung geschieht auf Gefahr des Entleihers. Rücksendung muß in gleicher Verpackung erfolgen wie Hinsendung. Zu jedem Abhören einer Lektion muß eine neue Nadel benutzt werden. Beschädigte Platten werden, wenn noch brauchbar, nur gegen Abzug einer entsprechenden Entschädigung von der Sicherheitssumme zurückgenommen.

Bestellungen auf Zahlkartenabschnitt an das Postscheckkonto des D.F.B. Berlin 9798 e.

Achtung Anfänger!

Um auch den Anfängern und den wenig Vorgesrittenen das Lesen der Zeitschrift über den Merca-Selbstunterricht hinaus zu ermöglichen, erscheint zu den englischen Uebungsstoffen jedes Heftes eine **Wörterliste**. Preis einschl. Porto 10 Pfennig. Ferner können Listen für mehrere Nummern im voraus bestellt werden. Verlag Franz Wessel, Postscheck Berlin 776 26.

Am besten bestellt man

diese Zeitschrift bei der Post! Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Auch genügt es, einen Bestellzettel ans Postamt in einen Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger zu übergeben. Preis vierteljährlich RM 1.50, zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld.

Seminar für lebendige Sprachenpflege

Nächste Sitzung: 21. Oktober, vorm. 10 Uhr im Kaffee Josty, am Potsdamer Platz.

Sonderbeilage für Fremdsprachler. Dieser Nummer liegt ein Verzeichnis von Büchern für den Fremdsprachler aus dem Verlage B. G. Teubner, Leipzig, bei, das wir der Beachtung unserer Leser empfehlen. Es enthält eine reiche Auswahl moderner Werke, die viel des Fesselnden bieten und von denen wohl jeder das eine oder andere seiner Bücherei einverleiben möchte. Bei Zuschriften an den Verlag wolle man sich auf die Zeitschrift „Der Fremdsprachler“ beziehen.



Der Fremdsprachler

kann **bei der Post** bestellt werden, und kostet dann vierteljährlich RM 1.50, zuzüglich 6 Pf. Besiefgeld

Unmittelbar vom Verlag Franz Wessel, Berlin NO 18 (Postscheck Berlin 77626) bezogen, kostet er vierteljährlich RM 1.80 (gegen Nachn. RM 2.10), halbjährlich RM 3.30, jährlich RM 6.—

Aktive Mitglieder eines D.F.B. Klubs erhalten die Zeitschrift ohne Berechnung in ihrem Klub.

Passiven Mitgliedern eines D.F.B. Klubs (Monatsbeitrag RM. 1.—) sowie den **Mitgliedern**

des **Fremdsprachen-Korrespondenz-Vereins**

und den **Einzelmitgliedern** des D.F.B. wird die Zeitschrift durch die Post zugesandt. Der Jahresbeitrag beträgt im F.K.V. wie im D.F.B. RM 6.—

zuzüglich kommt im ersten Jahre die Einschreibgebühr von RM. 1.—

Die Zeitschrift wird dauernd ausgebaut, wie sich jeder überzeugen kann, wenn er ältere und neuere Nummern miteinander vergleicht.

Wer vier Jahresbezugsgelder zusammen einzahlt, erhält die Zeitschrift **fünf Jahre** lang geliefert; wenn sieben Jahresbezugsgelder zusammen einzahlt, erhält die Zeitschrift **zehn Jahre** lang geliefert.

Unentbehrliche Bücher

Chambers 20th Century Dictionary	Mk. 8,60
Lee, 300 little stories to tell	4,20
The Pocket Oxford Dictionary	4,20
Nouveau Petit Larousse illustré	6,80
Larousse, Dictionnaire ill. de la langue frç.	4,15

Schnellste Besorgung aller im In- und Auslande erschienenen Bücher und Zeitschriften. Verlangen Sie meine Kataloge über englische und französische Literatur.

Gerhard Fuchs, Versandbuchhandlung, Berlin W 50
Passauer Str. 37 a — Tel.: Bavaria 7022.

Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge Zylinderhüte

verleiht **B. Schnabel** Schneidermeister
Gegr. 1908

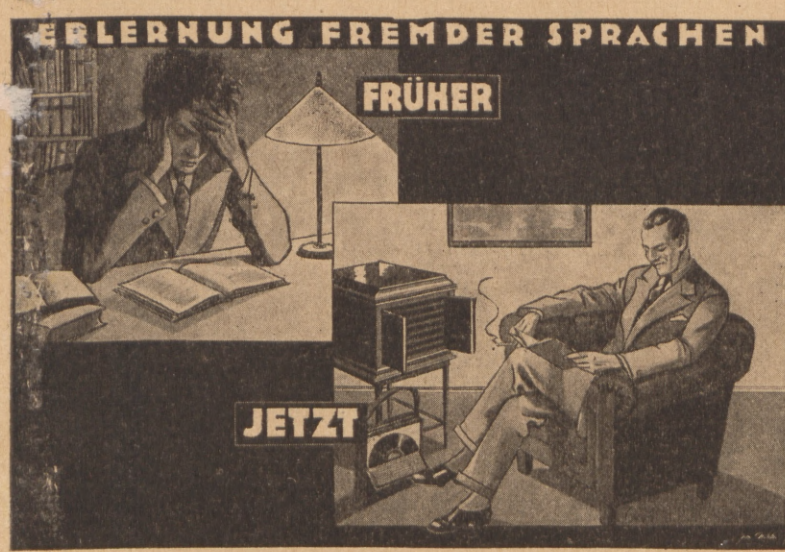
Berlin W 8, Krausenstraße 3, an der Friedrichstraße
Tel.: Ztr. 12659 auch Neuanfertigung leihweise

Die ersten drei Nummern

der Zeitschrift „Der Fremdsprachler“ Okt. — Dez. 1924
enthalten unter anderem folgende interessante Aufsätze:

„Fremdsprachler, schließt Euch zusammen!“ — „Wie soll man fremde Sprachen lernen?“ — „Fremdsprachlerbund und Schule“ — „Die Arbeit im Sprachzirkel“ — „Gibt es die Sprache eines Volkes?“ — „Wie lernt man Vokabeln?“ — „Wie lernt man Grammatik?“

und können vom Verlag
Franz Wessel, Berlin NO 18
bezogen werden, gegen Einsendung von
M. 0.75 auf dessen Postscheckk. Berlin 77626.



Fremde Sprachen

lernt man heute ohne Anstrengung, schnell, gründlich und fließend im eigenen Heim durch einen

Linguaphone-Sprachenplatten-Kursus

Ein Auslandsaufenthalt ist nicht mehr nötig; die Linguaphone-Methode lehrt Sie nicht nur Lesen und Schreiben, sondern auch korrektes Sprechen. Durch die Schallplatten lernen Sie die exakte Aussprache, auf den Abbildungen sehen Sie das Objekt, dessen Namen Sie aussprechen hören, aus unseren Büchern lernen Sie die Orthographie und Satzbildung. Die Methode gleicht also vollkommen der Art, nach welcher Sie als Kind Ihre Muttersprache erlernt haben; zuerst durch Hören, dann durch Sehen, indem Sie nun den Klang eines Wortes mit dem betreffenden Bild des Objektes verbinden lernen und endlich durch Ihren Verstand, dank welchem Sie die Orthographie und Grammatik gelernt haben.

Die LINGUAPHONE-SCHALLPLATTEN sind von **hervorragenden einheimischen Sprachkennern** jedes Landes **besprochen** und geben die **Aussprache** in bisher **unerreichter Deutlichkeit** wieder. Erhältlich in **Englisch, Irisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Deutsch, Russisch, Holländisch, Africaans, Chinesisch, Persisch, Esperanto.**

Wir senden Ihnen gratis und franko unser illustriertes Buch über die LINGUAPHONE-METHODE sowie die Bedingungen für eine unverbindliche Probeflieferung auf sieben Tage gegen Einsendung untenstehenden Abschnittes,

Linguaphone-Institut, G. m. b. H.
Berlin W 35, Potsdamer Str. 123b
Nollendorf 7106, Lützow 5940

Vorführungsraum:
Berlin W 9, Potsdamer Straße 23a

Hier abtrennen

An das Linguaphone-Institut, Abt. F., Berlin W 35, Potsdamer Str. 123b
Ich bitte um kostenlose Zusendung Ihres Buches sowie Ihrer Angaben betr. einer für mich unverbindlichen Probeflieferung für 7 Tage

Name:

Adresse:

Bitte deutlich schreiben:

Three Indispensable Books for the Study of English

The Concise Oxford Dictionary of
Current English M. 8.25
The Pocket Oxford Dictionary M. 3.85
A Dictionary of Modern English
Usage M. 8.25
Oxford Editions of Standard
Authors M. 3.85
The World's Classics (Pocket Size)
Over 300 volumes of the
most famous books M. 2.20

Modern Fiction by well known authors, such as

Edgar Wallace / Bernard Shaw / Curwood
/ Zane Grey / Rider Haggard / Hutchinson /
Oppenheim / Orczy / Sapper / Webster etc. etc.
from M. 2.20.

To be had through all Booksellers

Oxford University Press

Central European Branch
(Constable & Co. Ltd. Hodder & Stoughton. Ltd.
George G. Harrap & Co. Ltd., London)

LEIPZIG C 1, MARKT 8

Die Lehrbücher der neueren Sprachen

nach der

Methode GASPEY / OTTO / SAUER

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervor-
ragender Weise zum Privat- und Selbstunterricht.

Bis jetzt erschienen folgende Grammatiken resp. Sprachlehren
für Deutsche:

Arabisch	M. 8.-	Neugriechisch	M. 6.-
Bulgarisch	" 5.-	Neupersisch	" 8.-
Chinesisch	" 6.-	Niederländisch	" 5.-
Dänisch	" 5.-	Polnisch	" 5.-
Duala	" 3.-	Portugiesisch	" 6.-
Englisch	" 5.-	Rumänisch	" 5.-
Ewhe	" 3.-	Russisch	" 6.-
Finnisch	" 3.-	Schwedisch	" 5.-
Französisch	" 5.50	Serbisch	" 5.-
Haussa	" 4.-	Spanisch	" 6.-
Japanisch	" 6.-	Suaheil	" 6.-
Italienisch	" 5.-	Tschechisch	" 6.-
Koreanisch	" 8.-	Türkisch	" 8.-
Marokkanisch	" 3.-	Ungarisch	" 5.-

Als Ergänzung dazu sind Schlüssel und teilweise Kleine
Sprachlehren, Lese- und Gesprächsbücher vorhanden

Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben in fremden Sprachen.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind
die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde
empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen
Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und
für den Selbstunterricht in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes

Julius Groos Verlag in Heidelberg



Langenscheidt's WÖRTERBÜCHER

für Handel und Wissen-
schaft, Schule, Reise,
Lektüre usw.

Mit Angabe der Aussprache nach
dem phonetischen System der
Methode Toussaint-Langenscheidt.
Für alle wichtigen modernen und
für die alten Sprachen. In ver-
schiedenen Ausgaben
und Preislagen.

Prospekte kostenlos!
In jeder Buchhandlung vorrätig!

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandl.
(Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H.,
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 28-30
Gegründet 1856

**Wer Langenscheidt's
Wörterbücher kennt,
kauft keine anderen!**

¿Vd. está en busca de un libro en español?

Diríjase Vd. a la

**Librería Española de
Otto Salomon**

(única en Alemania) que tiene gran surtido
de estos. Pídase el catálogo F.

Berlín N 24, Oranienburger Str. 58¹

teléfono: Norden 133.

ENGLISH TEAS: Every Tuesday and Thursday 7.30 to 9 p. m.

JOLLY BUT INSTRUCTIVE. M 2 per evening, M 6 monthly for 4 teas.

PRIVATE CLASSES: ENGLISH IDIOMS. Wednesday 7-8 p. m.

M. 7 monthly. 3 months M 20.-

"PUNCH" (The most famous English humorous paper) Wednesday
8-9 p. m. M. 10 monthly including subscription to Punch delivered
direct to the students' home from London. 3 months M 20.

PUBLIC CLASSES: Starting from October 12th I am holding every

Friday three classes at the Leibniz-Gymnasium, Schillerstraße,
Charlottenburg.

9-10 p. m. Beginners: "A Modern English Grammar"
(Payot. Lausanne)

8-9 p. m. Intermediate: "Something to Read" Band I
(Langenscheidt)

7-8 p. m. Advanced: "English Echo" (Violet) M. 6 for 10
evenings.

and trust to have the pleasure of seeing many old friends and faces
amongst the pupils.

Mr. Will Potter / Berlin W 30 / Neue Winterfeldtstr. 20

Telefon: B 5 Barbarossa 3462